

Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger — Brühler Stadtanzeiger — Brühler Volkszeitung
Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Wg. — Kleinanzeigen 50 Wg. — Offertengeld und Zustellung 20 Wg. — Beilagen pro Laufzeit 20 Wg. — Bei zwangsweiser Verbreitung oder Konturs in jeder Rubrik dinstellig. — Platzverträge unverbindlich.
Postfachkonto Köln 12742 — Fernsprecher 2108
Montag, 1. Dezember 1930.
Nr. 278
33. Jahrgang.

Städte unter Vormundschaft

Keine Selbstverwaltung, weil keine Selbstverantwortung.

Von einer kommunalpolitischen, zugleich im Wirtschaftsleben stehenden Seite wird uns geschrieben:

Wir erleben zur Stunde ein niederdrückendes Schauspiel: eine ganze Reihe deutscher Städte, die Reichshauptstadt voran, haben sich unter Vormundschaft begeben müssen, weil die Stadtparlamente den Mut zur Selbstverantwortung nicht aufgebracht haben. Nachdem die berufenen Vertreter der Selbstverwaltung versagt haben, muß nun ein Beamtenvormund bestellt werden, der auf Grund des allgemeinen Landrechts vom Staate bestellt wird und die Aufgabe hat, die durch Kapitalisierung oder durch Mangel an Verantwortungsgesühl arbeitsunfähig gemachten Stadtverwaltungen durch diktatorische Maßnahmen zu zwingen, ihren Pflichten nachzukommen. So haben sich unter solcher Zwangsvormundschaft neben Berlin auch schon andere sehr bedeutende Städte wie Frankfurt a. M., Magdeburg, Breslau, Nürnberg, Stettin — um nur einige zu nennen — begeben müssen, und schon mangelt es an Staatskommissaren, denen der Vollzug der Staatsaufsicht obliegt.

Selbstverwaltung war zu allen Zeiten das höchste Prinzip, aber auch der höchste Stolz der Kommune. Daß sich in diesem Augenblick so viele Städte dieses vornehmsten Rechtes, das eine Ehre der Bürger bedeutet, begeben, hat gewiß seinen Grund zu einem guten Teil in der gerade die Städte und Gemeinden bedrückenden Wirtschaftslage, die Hauptursache aber liegt doch darin, daß viele Gemeindeverwaltungen sich einfach scheuen, die Verantwortung für die Folgen einer bis dahin getriebenen und übertriebenen Finanzwirtschaft zu übernehmen. Viele Gemeinden haben nicht nur von der Hand in den Mund gelebt, nicht nur sofort wieder aufgezehrt, und verwendet, was sie an Einkünften hatten, sondern sie lebten über ihre Verhältnisse, unbefürchtet darum, ob für die Ausgaben auch die Deckung vorhanden sei. Jetzt rächen sich die vielfach geradezu unfinnigen Ausgaben mancher Gemeindeverwaltungen, die auf Bauten, Stadien und dergleichen verwandt worden sind. Nachdem nun durch die Zuspitzung der wirtschaftlichen Notlage die Gemeinden auch von Seiten der sozialen Notwendigkeiten hart bedrängt wurden, mußte sich allmählich eine unhaltbare Lage herausbilden, der man nur mit außerordentlichen Mitteln hätte beikommen können. Die für die Beschaffung dieser Mittel gegebenen Maßnahmen wurden aber vielfach vom Kapitalismus rechts und links sabotiert, oder aber die Parteien hatten nicht den Mut zur Verantwortung und es ersetzten ihnen besser und ihrem eigenen Parteinteresse dienlicher, wenn sie nicht selbst diese Zwangsmittel zu verantworten brauchen, sondern wenn sie sich solche Maßnahmen von außen her aufzwingen ließen.

Das ist ja das charakteristische Zeichen unserer Zeit: Scheu vor der Verantwortung. Wir sehen diesen Zug nicht nur durch die gemeindliche, sondern auch durch die Reichsverwaltung hindurchgehen, und wie es nun jetzt den Gemeinden gegenüber geschieht, so wird, wenn die Parteien den Mut zur Verantwortung nicht aufbringen, eine entschlossene Reichsführung selbst handelnd eingreifen müssen.

Dingelden, der neue Führer der Deutschen Volkspartei.

Mit. Berlin, 1. Dez. In der gestrigen Sitzung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei wurde Abgeordneter Dingelden zum Parteiführer einstimmig gewählt. Unter großem Beifall der Anwesenden wurde der bisherige Parteiführer Dr. Schulz zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Bauernaufstände in Südrussland

Mit. Buzarek, 1. Dez. Die Blätter veröffentlichen Meldungen aus Kischineff in Bessarabien, wonach in verschiedenen Gegenden von Südrussland Bauernaufstände ausgebrochen seien. Aus der Umgebung der Stadt Olbiopol (ungefähr 120 Meilen nördlich von Odessa) kommt die Nachricht, wonach man dort Gemeindefeuer und das Läuten von Alarmglocken vernommen habe. Es scheinen in der Stadt Brände ausgebrochen zu sein. Die roten Feuerzeichen sind am Himmel über der Stadt sichtbar. Flüchtlinge berichten von einer zunehmenden Erbitterung der Bauern gegen die Regierung. Die Bauern verbrennen in großem Maße ihr Getreide, um es nicht an die Sowjetkommissionen abgeben zu müssen. An den Ufern des Dniestr, der die Grenze zwischen Rumänien und Rußland bildet, sind die rumänischen Grenztruppen verdrängt worden, damit sie der zu erwartenden Massenflucht der russischen Bauern entgegenzutreten können.

Um die Notverordnungen

Ueber das Sanierungsprogramm

Mit. Berlin, 29. Nov. Wie uns gemeldet wird, haben die Reichsratsausschüsse am Samstag ihre Beratung über das Steuervereinfachungsgegesetz nur indirekt fortgesetzt, indem nämlich die Finanzsachverständigen aus den Ausschüssen mit den Referenten des Reichsfinanzministeriums weiter berieten, während die Ausschüsse selbst erst Anfang der Woche sich wieder mit diesem so stark umlängten Gegenstand befaßten wollten. Dagegen hat die Reichsregierung in weiteren Verhandlungen ihre Bemühungen auf Erreichung einer parlamentarischen Mehrheit für das Sanierungsprogramm weitergeführt. Vor allem fanden sich unter Führung des Abgeordneten Dr. Berg die Sozialpolitiker der Sozialdemokratie wiederum bei den Referenten des Reichsarbeits- und Reichsfinanzministeriums ein, um zu versuchen, auf dem Gebiete der Krankheitskosten und Bürgersteuer ein Kompromiß zu finden, das die Bestimmungen des Sanierungsprogramms tragfähiger für die Sozialdemokratie machen könnte. Dem Zwecke der Ermöglichung des parlamentarischen Weges zur Verabschiedung des Sanierungsprogramms dienten auch Verhandlungen, die gleichzeitig Reichsfinanzminister Dr. Brüning mit Vertretern und maßgebenden Fraktionen des Reichsratsausschusses, nämlich mit den Abgeordneten Verbitski (Zentr.), Dr. Gremer (D. P.), Gerke (Landw.), Hartwig (Chr. Vd.) und Leicht (Bayer. P.) führte. In politischen Kreisen wird erklärt, daß, falls diese Versuche, den parlamentarischen Weg beizubehalten, scheitern sollte, damit zu rechnen sei, daß heute bereits das Sanierungsprogramm der Regierung durch Notverordnung in Kraft gesetzt wird. Die Reichsregierung will dadurch die Möglichkeit schaffen, daß der Reichstag bei seinem Zusammentritt am 3. Dezember sofort zur Notverordnung Stellung nehmen kann, wobei offenbar damit gerechnet wird, daß nach einiger Verständigung, vor allem mit den Sozialdemokraten, Anträge auf gänzliche Aufhebung der neuen Notverordnung keine Mehrheit finden würden. Es ist übrigens damit zu rechnen, daß auch die Zugeständnisse, die die Reichsregierung der Sozialdemokratie auf sozialpolitischem Gebiete machen wird, im Wege der Notverordnung in Kraft

gesetzt werden. Diese Ergänzung der alten Notverordnung soll noch vor Erlass des Regierungsprogramms verabschiedet werden.

Sine staatspolitische Notverordnung

Mit. Berlin, 1. Dez. Eine lange Daueritzung, die am Samstagnachmittag 4 Uhr begann, hat das Reichskabinett hinter sich. Es ist anzunehmen, daß im Laufe des heutigen Montagvormittags die erste Notverordnung veröffentlicht wird. Bis in die letzten Tage hinein stellte der Reichstanzler Brüning alle Versuche an, um die Verabschiedung der Sanierungsgeetze durch den Reichstag zu ermöglichen; alle diese Bemühungen scheiterten jedoch an dem Verlangen der Parteien, auf welchen jetzt alle Verantwortung ruht. Durch die neue Notverordnung wird u. a. die 50-Pfennig-Gebühr für die Krankenscheine den ausgetretenen und den untersten Klassen der Erwerbslosen für bestimmte Krankheitsfälle erlassen; diese Fälle sollen auch auf diejenigen jugendlichen Erwerbslosen, die dem Elternhause angehören, erweitert werden.

Wie sich im übrigen aus der jüngsten Fühlungnahme des Kanzlers mit den Vertretern der verschiedenen Parteien ergab, war an eine parlamentarische Behandlung des Regierungsprogramms des Reichstages schon aus dem Grunde nicht zu denken, weil jede Partei ihre Sonderwünsche aufstellte, und sich aus dem Schauspiel eines Würfelspiels von Wünschen und Parteierfahrungen ergab, aus der unmöglich auf eine Einigung bei der Reichstagsdebatte gehofft werden konnte.

Wie weiter bekannt wird, soll die Schanverzehtener wegfallen mit der Maßgabe, daß in den Gemeinden, wo sie bereits zur Einführung gelangt ist, sie bis zum 1. April 1932 begrenzt werden soll; ferner dürfte auch das Pensionsgesetz wegfallen, oder vielmehr vorläufig, damit es später dem Reichstag vorgelegt werden kann, während eine weitere Erhöhung der Biersteuer überhaupt vermieden werden soll. Bei den Entwürfen des Finanz- und Wirtschaftsprogramms der Reichsregierung, die einen verfassungsändernden Charakter haben, deren Behandlung deshalb besonders schwierig ist, denkt man an einen inneren Umbau, um so den verfassungsändernden Charakter zu befeitigen.

Das Vorgehen von Minister Fried

Reichsregierung befreit. — Verfahren gegen Fried?

Das Schreiben des thüringischen Innenministers Dr. Fried an Reichsminister Dr. Brüning hat in Kreisen der Reichsregierung das größte Versehen erweckt. Allenfalls wundert man sich darüber, daß Dr. Fried, noch ehe der Reichsminister in der Lage war, zu diesem Schreiben von Dr. Fried Stellung zu nehmen, die Einzelheiten seiner Maßnahmen im Zusammenhang mit den angeblichen militärischen Übungen der Geraer Gruppen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold der Öffentlichkeit bekannt gab. Man hätte erwarten dürfen, daß Dr. Fried nach dieser Richtung hin sich einer zielbewußteren Taktik befleißigt hätte. Darüber hinaus wundert man sich darüber, daß sich Dr. Fried, der sonst gewohnt ist, den Berliner Friedensvertrag als einen bloßen Faden Papier hinzustellen, so sehr darum bemüht, daß die einzelnen Paragraphen dieses Friedensvertrages auch streng innegehalten werden. Nun kann man fraglos verstehen, daß Dr. Fried in seiner jetzigen Lage alle Mittel anwendet, um sich für den Nationalsozialismus zu rächen. Dennoch bleibt es aber unbegreiflich, daß er als Repräsentant einer Partei, die in allererster Linie nationalsozialistischen Ideen huldigt, ausgerechnet einen Weg beschreitet, der in jeder Beziehung geeignet ist, die Interessen des Reiches zu schädigen. Man hätte erwarten dürfen, daß der thüringische Minister aus seiner Ablehnung des Friedensvertrages heraus zu einem Mittel gegriffen hätte, das einzig und allein dem nationalen Interesse dienen konnte. Dessen ungeachtet hat er es aber für nötig befunden, diese Angelegenheit, die in Paris bestimmt mit besonderem Interesse aufgenommen wird, der gesamten Weltöffentlichkeit bekanntzugeben, nur um seinem eigenen Parteimantelchen dienlich zu sein. Da dieses Vorgehen in jeder Beziehung geeignet ist, das Reichsinteresse zu schädigen, soll in den Kreisen der Reichsregierung, wie aus gut unterrichteter Quelle verlautbar wird, der Plan erwogen werden, ob es nicht angängig wäre, gegen Dr. Fried ein Verfahren einzuleiten. Dieses Verfahren könnte lediglich darauf fundieren, daß hier der Verdacht des verführten Landesverrates vorliegt. Man muß abwarten, welche Sa-

tung Reichsinnenminister Dr. Brüning, der gestern nach Berlin zurückgekehrt ist, gegenüber diesem merkwürdigen Schritte des thüringischen Ministers einnimmt. Auf jeden Fall steht fest, daß die Reichsregierung in ihrer Gesamtheit nicht gewillt ist, sich die Störung der Reichspolitik durch diese verantwortungslos nationalsozialistische Agitationspolitik gefallen zu lassen. Es ist vielmehr damit zu rechnen, daß sich auch das Kabinett mit diesem Falle beschäftigen wird, zumal der Reichstanzler selbst das Vorgehen des thüringischen Innenministers in jeder Beziehung nach den Äußerungen gut unterrichteter Kreise mißbilligen soll.

Gründung einer radikalen demokratischen Partei

Mit. Kassel, 1. Dez. Auf der gestrigen Sitzung des Parteitag der vereinigten unabhängigen Demokraten wurde eine radikale demokratische Partei gegründet, zu deren Vorsitzender der Berliner Rechtsanwalt Braubach gewählt wurde. Prof. Dübbe hatte die Annahme eines Amtes des Vorsitzenden abgelehnt. In ihrem Parteiprogramm wird die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch Verkürzung der Arbeitszeit und eine Kontrolle der Monopole als Ziele bezeichnet. Außerdem bezweckt die Partei die Bekämpfung des Militarismus und Eintretens für die radikale Umwälzung in der ganzen Welt.

Gegen die russische „Pressefreiheit“

Mit. Riga, 1. Dez. Die hier versammelten Vertreter der Weltpresse hielten eine Versammlung ab, in der sie energisch die kürzlich von Stalin gelegentlich des Interviews eines amerikanischen Journalisten gegen die Rigaer Korrespondenten gerichteten Angriffe wegen ungenauer Berichterstattung zurückwiesen. Sie erklärten, daß, solange in Rußland keine Pressefreiheit herrsche, die Journalisten vielmehr lediglich auf die ihnen vorgelegten amtlichen Berichte angewiesen seien. Sie seien infolgedessen gezwungen, von Riga aus anstatt von Moskau die Welt über die Vorgänge in Rußland wahrheitsgetreu zu informieren.

Das Neueste in Kürze

Der Landesauschuss der bad. Zentrums- und Reichspartei wählte zum Nachfolger des verstorbenen badischen Zentrumsführers, Prälat Dr. Schofer, einstimmig den Präsidenten des Rechnungshofs und derzeitigen Chef der Zentrumsgruppe des badischen Landtags, Dr. Baumgartner, zum Führer der badischen Zentrumsgruppe.

Auf ihrem gestrigen Parteitag sah die Volksrechtspartei nach einem Vortrag des Parteiführers Bauer über die Ziele und Aufgaben der Partei eine Entschliebung, worin die Durchführung des Preisabbaues gegenüber den Kartellen verlangt wird.

Auf dem 600 Tonnen großen Kogbdampfer „Rudwigshafen“ ist ein Brand ausgebrochen. Der bei Kap Mala im Golf von Panama brennende Dampfer befindet sich in schwerer Seeno.

Ein Brand auf „Do X“

Mit. Lissabon, 1. Dez. Ein am Samstag auf dem deutschen Flugboot „Do X“ ausgebrochener Brand, wodurch die linke Tragfläche des Flugbootes zerstört wurde, bedeutet für den Amerikaflug des Flugbootes eine Verzögerung um einige Wochen. Der Brand, der durch die an Bord des Flugbootes befindlichen Löschvorrichtung lokalisiert werden konnte, ist anscheinend auf Kurzschluss eines Hilfsmotors zurückzuführen, der zum Laden der Batterien des Bootes diente. Nach den letzten Meldungen hofft man, die Tragfläche in kurzer Zeit reparieren zu können, jedoch anzunehmen ist, daß das Flugboot bereits in vier Wochen zum Start für die Amerikafahrt bereit sein dürfte.

92 000 englische Bergarbeiter streiken.

London, 30. Nov. Gestern und heute sind in den einzelnen Bergbaubezirken, in denen wegen der Verteilung der am 1. Dezember beginnenden gesetzlichen Arbeitszeit von 7 1/2 Stunden täglich keine Einigung zwischen den Bergarbeitern und Grubenbesitzern erzielt worden war, Verhandlungen gewesen, die bis auf die schottischen Bezirke zu vorläufigen Abkommen geführt haben. In Schottland dagegen ist die Arbeit bereits heute eingestellt worden. Sowohl die Bergarbeitergewerkschaften wie die Regierung sind der Ansicht, daß die Arbeitseinstellungen nur von kurzer Dauer sein werden, und hoffen, daß die Bergarbeiter spätestens Dienstag morgen wieder ein-
fahren. Im ganzen sind 92 000 Arbeiter zurzeit im Ausstand.

Die Kunst in Amerika.

Mit. London, 1. Dez. Der von der Jahrhundertfeier der amerikanischen Akademie der Wissenschaften nach England zurückgekehrte Präsident der königlichen Akademie, Snellman, erklärte Journalisten gegenüber, daß er in den von den Amerikanern neu eröffneten Gebäuden fast ausschließlich Gemälde der heutigen Künstler gesehen habe. Er habe diese Feststellung mit einigem Erstaunen gemacht. Obwohl doch eine große Anzahl wertvoller Stiche alter Meister nach Amerika ausgeführt wurde, so übe diese Tatsache nur wenig Einfluß auf die amerikanische Kunst aus, da diese alten Gemälde zumeist an Privatsammlungen gelangt seien.

Schmutzregen über Paris. — Eine seltsame Naturerscheinung.

Paris, 30. Nov. Die Bevölkerung von Paris erlebte am Freitag früh eine eigenartige Erscheinung. Bei etwas düsterem Wetter ging ein ganz feiner Regen hernieder, der mit Staub vermischt sich über Dächer, Bäume, Autos usw. legte. In kurzer Zeit zeigten alle Gegenstände einen Schmutzbelag. In meteorologischen Kreisen ist man sich über dieses Phänomen noch nicht klar, vermutet jedoch, daß es sich um Staubmassen aus großer Entfernung durch die Luft getragen handelt, etwa aus der Sahara oder Staubmassen vulkanischen Charakters.

Temperaturrückgang in den Vereinigten Staaten.

Mit. New York, 1. Dez. Nach vorübergehenden starken Stürmen trat in den mittleren Westen der Vereinigten Staaten ein empfindlicher Temperaturrückgang ein, der stellenweise bis zu 8 Grad unter Null sich zeigte. Aus den östlichen Staaten werden starke Schneefälle gemeldet. Nach den bisher aus verschiedenen Gegenden einlaufenden Meldungen hat der plötzliche Kälteeinbruch bereits etwa 100 Todesopfer infolge Erfrierens gefordert.

Ist ein Preisabbau im Gaststättengewerbe möglich?

Beherbergung — Verabfolgung von Speisen — Ausschank von Getränken.

Zu dieser Frage wird uns geschrieben:

Es ist vielfach die irrige Ansicht vertreten, daß es jedem Gewerbetreibenden möglich sein müsse, die Preise sozusagen von heute auf morgen um einen bestimmten Prozentsatz herabzusetzen. Man vergißt dabei leider, daß zu jedem Preisabbau die wirtschaftlichen Voraussetzungen gegeben sein müssen, wenn nicht die Existenz des betreffenden Gewerbetreibenden leichtfertig auf Spiel gesetzt werden soll. Auch Reich, Länder und Gemeinden als Steuereinknehmer können gerade in der heutigen Zeit kein Interesse daran haben, daß die wirtschaftlichen Betriebe ohne Reinverdienst oder gar mit Verlust abschließen, so daß damit eine Reihe von Steuern, die einen Verdienst voraussetzen, in Wegfall kommen.

In einer besonders schwierigen Lage gegenüber dem Preisabbau befindet sich das Hotel- und Gaststättengewerbe. Man muß hier drei Gruppen von Leistungen unterscheiden, nämlich Beherbergung, Verabfolgung von Speisen und den Ausschank von Getränken.

Bezüglich der Beherbergung ist zu beachten, daß die Hotels in den letzten Jahren für Instandsetzungen und Modernisierung erhebliche Kapitalien investieren mußten, um die durch die Kriegs- und die Besatzungszeit erheblich heruntergewirtschafteten Betriebe wieder auf einen Stand zu bringen, der den gesteigerten Ansprüchen der Reisenden entspricht. Besonders kommt hier die Anlage von fließendem kalten und warmem Wasser in Frage. Wenn man dazu die teilweise um mehr als 100 Proz. gestiegenen Anschaffungskosten für Möbel, Wäsche, Teppiche usw. berechnet, ferner die gegenüber der Vorkriegszeit hohen Tariflöhne berücksichtigt, so ergibt sich schon hieraus, daß höhere Preise für Übernachtungen durchaus berechtigt sind; dazu kommt aber noch die steuerliche Belastung, insbesondere durch die Hauszinssteuer, die bekanntlich unabhängig von der tatsächlichen Belegungsziffer der Hotels bezahlt werden muß. Einzelne Ermäßigungen sind auf das Ganze gesehen ohne Belang. Zu diese Aufwendungen und Belastungen stehen die heute tatsächlich erzielten Übernachtungspreise auch nicht annähernd in richtigem Verhältnis, so daß eine angemessene Verzinsung, geschweige Amortisation des angelegten Kapitals auf Jahre hinaus nicht in Frage kommt.

Bei den Speisen ist festzustellen, daß deren Preise schon seit längerer Zeit im allgemeinen auf den Vorkriegsstand herabgesunken ist, trotz erheblich höherer Einkaufspreise für alle in der Küche verwendeten Waren, trotz gestiegener Löhne und gleichzeitiger Vermehrung des Personals durch die gesetzliche Verkürzung der Arbeitszeit, trotz bedeutend höherer Preise für Kohlen, Gas und Elektrizität. Die Küche ist bekanntlich das Sorgenkind jedes Hotels und Restaurantsbetriebs; sie arbeitet meistens ohne Verdienst, in sehr vielen Fällen sogar mit Verlust. Während hier durch entsprechend höheren Um-

satz an Getränken in der Vorkriegszeit ein gewisser Ausgleich möglich und üblich war, ist daran heute gar nicht mehr zu denken. Früher wurde normalerweise an Speisen der gleiche Umsatz erzielt wie an Getränken; heute dagegen ist der Getränkeumsatz durchweg auf ein Drittel bis ein Fünftel des früheren umgewandelt. Die moderne Sportbewegung, der Kampf gegen den Alkohol und nicht zuletzt der sich auf das Notwendigste beschränkende Verzehr haben dieses unwirtschaftliche Verhältnis herbeigeführt.

Was die Getränke angeht, so ist hier der Verzehr an Spirituosen derartig zurückgegangen, daß dieser bei der Gesamtbeurteilung keine Rolle mehr spielt. Die Weinpreise sind selbstverständlich von der jeweiligen Lage des Weinmarktes abhängig und haben sich den augenblicklich niedrigen Einkaufspreisen bereits angepasst. Das Bier war bekanntlich schon früher mit Sondersteuern, besonders der Reichsbiersteuer, und der Gemeindebiersteuer belastet. Beide Steuerarten haben in diesem Jahre eine Erhöhung um 50 bzw. 110 Proz. erfahren. Unter den augenblicklichen Verhältnissen kann daher an einen Preisabbau für Bier nicht gedacht werden, obwohl jeder Wirt einen solchen im Interesse seiner Rundschaft sehr begrüßen würde. Dafür fehlen aber bisher noch alle Voraussetzungen, vornehmlich Senkung der Reichs- und Gemeindebiersteuer, wie überhaupt Herabsetzung aller sonstigen Steuern und nicht zuletzt der sozialen Lasten. Die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung sind erst kürzlich von 4% auf 6% Proz. erhöht worden. Weiter müssen die Tarife für Wasser, Gas und Elektrizität eine Preisherabsetzung erfahren; gerade die Kosten für Licht und Heizung spielen in jedem gastwirtschaftlichen Betriebe auf dem Unkostenkonto eine ganz besondere Rolle, weil ihr Ausgleich an den tatsächlichen Umsatz nicht möglich ist. Das Lokal muß geheizt und beleuchtet werden, ganz unabhängig von der Zahl der wirklich vorhandenen Gäste, d. h. ob nur einige wenige Gäste vorhanden sind oder das Lokal bis zum letzten Platz besetzt ist, die Kosten für Licht und Heizung bleiben sich in beiden Fällen gleich. Bei den gedachten Betrieben kommt noch die Pacht hinzu, der im allgemeinen vor längerer oder kürzerer Zeit entsprechend dem damaligen Umsatz u. der daraus berechneten Rentabilität gemäß festgelegt worden ist. Während der Umsatz in sehr vielen derartigen Fällen ganz bedeutend, teilweise bis 50 Proz. und mehr zurückgegangen ist, sind die Pachtpreise die gleichen geblieben.

Aus alledem geht hervor, daß ein schematischer Preisabbau im Gaststättengewerbe einfach unmöglich ist, wenn die oben angeführten Voraussetzungen eintreten sind. Das eine muß mit aller Eindeutigkeit jedenfalls festgestellt werden, daß der Gastwirt der letzte wäre, der sich einem Preisabbau, soweit es mit einer Existenzmöglichkeit vereinbar ist, unter diesen Umständen widersetzen würde.

Allerdings, wenn wie in den letzten Monaten

durch die öffentliche Meinung die Gäste, selbst diejenigen, die sich noch gewisse Ausgaben leisten können, geradezu aus den Gaststätten ferngehalten werden, so sind die Folgen, die sich hieraus ergeben, nicht nur für den Gastwirt als solchen, sondern auch für seine Angestellten und Lieferanten auf die Dauer überhaupt nicht abzusehen. Das gilt in ganz besonderer Weise von der Einschränkung aller Festlichkeiten. Wir sind der Ansicht, daß das Festfeiern sich von selbst einschränkt entsprechend der allgemeinen Wirtschaftslage, und daß dazu eine besondere Aufzwingung von oben erst gar nicht nötig ist. Man möchte fast glauben, daß man das Gegenteil von dem erreicht, was damit beabsichtigt ist. Man will sozial erscheinen und ist in Wirklichkeit doch in weitem Maße unsozial, weil man zahlreichen Arbeitnehmern und Geschäftsleuten die Verdienstmöglichkeiten nimmt, die, wie gesagt, durch den Rückgang des Umsatzes in den Gaststätten immer geringer werden.

Wieviel Kellner, Musiker und sonstige Arbeitnehmer fanden in der Winterzeit durch die verschiedenen Veranstaltungen gesellschaftlicher Art ihr Auskommen, wieviel Lebensmittelhändler, Bäcker, Metzger und sonstige Gewerbetreibende und damit auch deren Angestellte ihren Verdienst!

Artenik in Süßigkeiten? Vier Familien erkrankt.

London, 30. Nov. In Wolstanton erkrankten vier Familien, insgesamt zehn Personen, nach dem Genuß von Süßigkeiten, die in ein und demselben Geschäft gekauft worden waren. Es handelt sich bei den Erkrankten um die Symptome einer Arsenitvergiftung. Ein Teil der Ware wurde von der Behörde zur Untersuchung beschlagnahmt. Vor kurzem erst wurden etwa 40 Personen in mehreren Or-

tschaften desselben Bezirks von ähnlichen Vergiftungsercheinungen befallen. In letzterem Falle soll von einem der Angestellten der Fabrik, in der die Zuckerwaren hergestellt wurden, eine Verewechelung in der Beimischung vorgekommen sein.

Variete-Vorstellungen im Kölner Opernhaus?

Das Theater der breiten Masse?

Köln: Der Berliner Akala-Konzern, der in Deutschland eine Reihe Kleinkunstbühnen besitzt, hat an die hiesige Stadtverwaltung das Anerbieten gerichtet, ihm das Opernhaus pachtweise zu überlassen, um Variete-Vorstellungen geben zu können. In der diesbezüglichen Eingabe an den Theaterdezernenten heißt es, daß neben erstklassigen Varietevorstellungen auch die Stars der klassischen Kunst, sowohl der Oper wie des Schauspiels, verpflichtet werden würden, desgleichen die prominenten Personen aus Sport- und Filmwelt. Der künstlerische Ruf des Opernhauses werde selbstverständlich gewahrt dadurch. Man werde die Preise für diese Variete-Vorstellungen so niedrig bemessen, daß auch den breiteren Volksschichten Gelegenheit zu deren Besuche gegeben ist. Die Interessenten haben darauf hingewiesen, daß der Konzern bei einer Übernahme des Opernhauses sein technisches Personal, sowie Musik und Ballett aus den Reihen des alten Personals entnehmen werde. Es wird dann noch auf die Tatsache hingewiesen, daß die Krise der Opernbühne in absehbarer Zeit nicht beseitigt werden könne. Die Mehrzahl der Theaterbesucher hätte heute auch nicht mehr das notwendige Interesse für schwere Opernkunst. Eine Stellungnahme der Stadtverwaltung dazu liegt bisher noch nicht vor.



Eine Gruppe junger Geishas, mit ihren blauen Haaren und bunten dekorativen Gewändern wie das Bildnis eines altjapanischen Malers anzusehen, wurden bei dem kürzlichen Schönheitswettbewerb von Tokio einstimmig zu den Schönsten des Landes gewählt.

Die eigene, selbständige bäuerliche Existenz

II.

Was gehört zu einer Siedlerstelle?

Außer Grund und Boden und den schlüsselfertigen Gebäulichkeiten wird ein Teil der Ernte mitübergeben. Bei Übernahme der Stelle vor oder zu Beginn der Ernte (1. Juli) erhält der Siedler anteilig nach der von ihm erworbenen Fläche 70 Prozent der ganzen aufstehenden Ernte. Bei späterem Aufzug werden für die Einbringung der Ernte und ordnungsmäßige weitere Bewirtschaftung von Seiten der Gutverwaltung entsprechende Abzüge gemacht. Der Siedler erhält aber jedenfalls an Vorräten soviel, als er zur geregelten Fortführung der Wirtschaft und Versorgung des Hausstandes bedarf.

Nach der neueren einheitlichen Anordnung werden die Siedlerstellen ohne Inventar übergeben. Es ist dem Siedler anheimgestellt, evtl. aus den Gutbeständen der Landgesellschaft zuzugewinnen, was er zu erwerben, oder sonstwo nach eigenem Gutdünken frei zu kaufen.

Was kostet eine Siedlerstelle?

Vorweg sei erwähnt, daß die Siedlerstellen keine Pachtgüter sind. Bedingt den kleineren Stellen der Landarbeiter ist es vorbehalten, aus dem Gemeindereservat Pachtland in beschränktem Umfang bei Bedarf hinzuzupachten. Die Siedlungen gehen nur als sogen. Rentengüter mit der Aufteilung in das Eigentum des Erwerbenden über.

Der Kaufpreis umfaßt Grund und Boden, Gebäulichkeiten und 70 Prozent der Ernte. Er stellt sich für die 60 Morgen große Vollbauernstelle je nach Qualität und Lage zwischen 38 und 45 000 RM. Als Anzahlung sind 8500 — 6000 — 8000 RM. erforderlich. Die Mehrzahl der bisher von Rheinländern gekauften Siedlungen kosteten 38- bis 40 000 RM. und wurden mit einer Anzahlung von 5500—6000 RM. erworben. Landarbeiterstellen mit Wohnhaus, kleinem Stall und 4 Morgen Land kosten 10—12 000 RM. und erfordern eine Anzahlung von 1000—1500 RM. Der nach Abzug der Anzahlung verbleibende Kaufpreisrest wird vom Reich oder Staat als langfristige Hypothek gegeben und ist mit 5 Prozent zu verrenten, das heißt er wird in gleichbleibenden jährlichen Zahlungen, die 4,5 Proz. Zinsen und 1/2 Prozent Tilgung einschließen, in

6 Jahren abgetragen. Die durchschnittliche Belastung der Stelle macht, auf den Morgen umgerechnet, einen Betrag von 20—25 RM. aus. Hält man dieser Rentenbelastung die bei uns üblichen Pachtzinsen gegenüber, so braucht man an die Rentabilitätsberechnung der Siedlerstelle nicht mit allzu spikem Fleiß heranzugehen, zumal wenn man berücksichtigt, daß in der Rente auch eine Tilgungsquote enthalten ist, die von Jahr zu Jahr anwächst, das Rentengut immer mehr zum schuldenfreien Besitz macht.

Außer der Anzahlung sind 4- bis 5000 RM. als Betriebskapital erforderlich zur Anschaffung des notwendigen toten und lebenden Inventars und zum Ingangbringen der Wirtschaft. Mit 10- bis 11 000 RM. kann also eine 60 Morgenstelle erworben und in Bewirtschaftung genommen werden.

Um diese Summe, über die heute kaum ein Landwirt bar verfügt, flüssig zu machen, hat der Rheinische Provinzialanlagendienst, verbilligte Kredite zur Verfügung zu stellen und zwar werden im Einzelfall Darlehen bis zu 10 000 RM. bewilligt, deren Zinsen durch besonderen Zuschuß soweit verbilligt werden, daß der Darlehensnehmer, in den ersten 5 Jahren nur 2 Proz. Jahreszinsen aufzubringen hat. Die Gelder werden bei abziehenden selbständigen Bewerbern den Käufern seiner hiesigen Liegenschaften gewährt. Landwirtschöne erhalten dies Darlehen gegen hypothetische Sicherstellung auf dem elterlichen oder schwiegerelterlichen Besitz, das dann im internen Verhältnis zu ihren Geschwistern als Erbvorabfindung zu betrachten ist. Wenn zum Beispiel von drei Söhnen zwei sterben würden, kann der Zurückbleibende den elterlichen Hof ungeteilt übernehmen, ohne überlastet zu sein, (angenommen 2 mal 10 000 RM. Darlehen erfordern nur 400 RM. Zinsen im Jahr), und die beiden Siedler können, ohne Gefahr auf die für den Bruder schwierige, für sie verzeitelte und dadurch wenig nützende Herausgabe ihrer Erbansprüche warten zu müssen, sofort etwas ordentliches anfangen.

Beim Erwerb und Antritt solch einer normalen Siedlerstelle ist immerhin ein Kapital von mindestens 7500 RM., im Durchschnitt von 10- bis 11 000 RM. erforderlich. Eine solche Summe aufzubringen, ist einem sehr großen Teil unserer rheinischen Bauernfamilien nicht möglich. Allgemein dürfte das zutreffen bei den Landwirten in den rheinischen Höhengebieten. Um nun auch

den minderbemittelten Bewerbern die Möglichkeit zu geben, in der Siedlung zu einer eigenen, selbständigen Existenz zu kommen, werden im kommenden Frühjahr sogenannte Aufstiegssiedlungen in größerem Umfang geschaffen werden. Diese Aufstiegssiedlungen werden in der Größe, der Bodenqualität und Lage sich nicht von den Normalssiedlungen unterscheiden; sie werden also die gleiche gesunde Wirtschaftsgrundlage bieten, wie diese. Bedingt werden, um die Baukosten, das einzige an dem wesentlich gespart werden kann, herabzudrücken, die Gebäulichkeiten in der Wohn- und Scheunfläche beschränkt und in der Ausführung einfacher, bescheidener gehalten werden. Weiter soll der Siedler am Aufbau seiner Stelle selbst mit Hand anlegen. Absolut niedrige Baukosten, geringeres Lohnkonto und schnellere Durchführung des Siedlungsverfahrens ermöglichen es, den Gesamtkaufpreis der Aufstiegssiedlungen auf 25- bis 20 000 RM. zu setzen. Diese Stellen können mit einer Anzahlung von 3- bis 4000 RM. erworben werden. Da außerdem den Aufstiegssiedlern noch besondere, äußerst günstige Kredite zur Inventarbeschaffung beigesteuert werden können, ist heute jeder, auch weniger bemittelte, tüchtige Landwirt und Landwirtssohn und auch Lanoarbeiter in die Lage versetzt, sich eine gesunde, eigene bäuerliche Existenz in der Siedlung zu beschaffen.

Wie steht es mit der steuerlichen Belastung?

Selbstverständlich muß der Siedler, wie jeder andere Staatsbürger Steuern zahlen. Aber er hat gegenüber dem Landkäufer auf dem freien Markt doch wesentliche Vergünstigungen. Der Erwerb einer Siedlerstelle ist zunächst frei von der Grunderwerbsteuer sowie Grundbuch-, Stempel- und gelegentlichen Notariatsgebühren aus dem Kaufvertrag. Außerdem ist für die ersten fünf Jahre die staatliche Grunderwerbsteuer erlassen. Und schließlich sind die kommunalen Steuern in den östlichen Gemeinden durchweg nicht so hoch, wie hier im Westen.

Wer kann sich als Siedler melden?

Außer der Erfüllung der vorerwähnten finanziellen Bindungen muß der Siedler nachweisen können, daß er eine gute landwirtschaftliche Vorbildung und praktische Erfahrung in der bäuerlichen Landwirtschaft hat resp. sich als Gärtner oder Landarbeiter ausweisen können.

Wo kann sich der Siedler anfragen?

Die Ansiedlung erfolgt hauptsächlich in den dünnbesiedelten Provinzen und Ländern des

deutschen Ostens und Nordens; Ostpreußen, Pommern und Osterschlesien, Mark-Brandenburg, Grenzmark, Pommern und Mecklenburg. Unsere rheinischen Bewerber bevorzugen Mecklenburg und Schlesien.

Haben Sie keine Bedenken, daß Sie als Versuchssiedler in die Siedlung gelockt werden sollen. Hunderte von Westdeutschen, vorwiegend Westfalen, haben es schon vor Ihnen gewagt und sind gut dabei gefahren. Selbst die, welche noch nicht nach dem heutigen auf reiche Erfahrungen aufgebauten und bis in alle Einzelheiten klar durchdachten und mit Umsicht und Vorzicht gehandhabten System angehebelt wurden, sind voll zufrieden und freuen sich ihres wohlverdienten und in der Zwischenzeit schon bemerkenswert ausgebauten Besitzes. Das einzige Risiko liegt bei Ihnen selber. Arbeiten und seinen Kram verstecken, muß der Siedler, genau so gut, wie jeder Landwirt, der hier im Rheinland leben und weiterkommen will. Die gesunde Wirtschaftsbasis wird jedem in der Siedlung geboten, in geldlicher Hinsicht durch die finanziellen Förderungsmaßnahmen des Rheinischen Provinzialverbandes und des Reiches oder des preussischen Staates; insgesamt trägt dafür die unbedingte Vertrauenswürdigkeit des Rheinischen Provinzialverbandes und der Landwirtschaftskammer, welche die Umsiedlung tatkräftig unterstützen. Auf der gegebenen Basis aufzubauen und sich zu einem biden Bauern emporzuarbeiten, ist Sache des Siedlers selbst. Daß dies auch bei der heutigen Notlage unserer Landwirtschaft durchaus möglich ist, beweist neben den anderen jüngeren rheinischen Siedlungen in Mecklenburg, insbesondere die erste rheinische Siedlung Schlauphof in Schlesien.

Im Sprichwort heißt es: „Kinder sagen die Wahrheit“. Ich möchte daher mit einigen Bemerkungen schließen, welche die 14jährige Tochter eines rheinischen Siedlers gelegentlich eines Besuchs in ihrer alten Heimat nach Hause schrieb:

E., den 29. 8. 30.

Liebe Eltern und Geschwister!

Alle staunten, daß ich alleine gefahren bin. Aber es gefällt mir hier nicht, auf Schlauphof ist's schöner. Wenn der Vater jetzt wieder herunterziehen wollte, ich möchte nicht mit, denn hier würden wir bestimmt keine Lust an der Arbeit haben, wenn ich nur an Städte u. Hof denke. Ihr könnt froh sein, daß Ihr oben seid.

Nachrichten aus Westdeutschland

Schon wieder ein kommunistischer Überfall auf Nationalsozialisten.

Köln: Freitagabend gegen 21.30 Uhr wurde ein einzelner aus der Heinenstraße kommender Nationalsozialist in der Zeughausstraße von einem härteren Trupp Kommunisten verfolgt. Der fliehende Nationalsozialist wurde von den Kommunisten eingeholt, die sofort tödlich gegen ihn wurden. Als der Nationalsozialist sich zur Wehr setzte, wurden zwei scharfe Schüsse auf ihn abgegeben. Der Nationalsozialist wurde durch einen Stiefelschuh in die linke Hand verletzt und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Die Polizei war sofort zur Stelle und konnte mehrere an dem Überfall beteiligte Kommunisten festnehmen. Einer der Festgenommenen wurde von dem Verletzten als derjenige wiedererkannt, der die Schüsse auf ihn abgegeben hatte.

Diebstahl des Kessels.

Köln: In einem hiesigen Belgischgeschäft ließen sich zwei Frauen Belagern vorlegen. Die Frauen verließen darauf den Laden mit dem Versprechen, ihre Ehemänner zum Kauf eines Mantels mitzubringen. Kurze Zeit darauf erschienen sie wieder und sagten, sie erwarteten ihre Männer im Geschäft. Als diese nach kurzer Zeit nicht erschienen, verließen sie erneut das Geschäft. Raum hatten sie den Laden verlassen, da entdeckte man den Verlust eines Breitenschwanz-Perfumermantels im Werte von 3.600 Mark. Für die Verbeisichtigung des Mantels hat die geschädigte Firma eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.

Der Mörder des Hannefer Ehepaares Kraus vor den Richtern.

Bonn: Vor dem hiesigen Schwurgericht begann Freitag der Prozeß gegen den 19 Jahre alten Anstreichergehilfen Neunkirchen aus Hanne am Rhein, der am Morgen des 28. Juli d. J. die Eheleute Kraus in Hanne auf bestialische Weise ermordet und beraubt hat. Die Tat ereignete sich am Morgen in dem den Eheleuten Kraus gehörenden Milchladen. Neunkirchen, der sich in den Besitz von Geld zu setzen, wurde er eine Handtasche mit 147 Mark Inhalt an sich nehmen wollte, wurde er von dem Ehepaar Kraus überrascht. Es kam zwischen den beiden Männern zu einem heftigen Streit, in dessen Verlauf Neunkirchen ein Bügelleisen ergriff und so lange auf Kraus einschlug, bis er ihn tot glaubte. Als die Ehefrau des Kraus ihrem Mann zu Hilfe eilte, wurde sie von dem Mörder auf die gleiche Art niedergeschlagen und getötet. Darauf feuerte der Unhold aus einem Revolver noch zwei Schüsse auf den Ehepaar ab und ergriff mit der Geldtasche die Flucht. Der Verdacht lenkte sich sogleich auf Neunkirchen. Der Verhaftung folgte unter dem Druck des Beweismaterials das Geständnis.

Das Urteil im Hannefer Mordprozeß.

Lebenslangliches Zuchthaus.

Bonn, 30. Nov. Im Mordprozeß gegen den 20-jährigen Peter Neunkirchen verurteilte das Schwurgericht gestern gegen elf Uhr nachts den Angeklagten wegen räuberischen Diebstahls mit Totschlag in zwei Fällen zu lebenslanglichem Zuchthaus und nochmals zu zehn Jahren Zuchthaus, außerdem auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß der Angeklagte von dem Gedanken ausgeht: Ich muß und will das Geld haben. Denn er hatte seine Braut vor der Tat besteuert. Daß er nicht den Gedanken gehabt habe, sich von dem Ehepaar durch Schläge mit dem Bügelleisen zu befreien beweise, daß er nach dem Niedererschlagen der Eheleute sofort das Geld genommen habe. Der Totschlag den Neunkirchen begangen habe, sei vorzüglich und mit Ueberlegenheit ausgeführt worden. Das Gericht habe erwogen, daß der Angeklagte eine schwere Vererbung von seinen Eltern bekommen habe, daß er jung und noch befferungsfähig sei. Deshalb befürworte das Gericht eine Begnadigung nach einer Strafzeit von mindestens 15 Jahren Zuchthaus.

Vom Spiel in den Tod.

Walporzheim: Donnerstag mittag ereignete sich hier ein trauriger Unglücksfall. Einige Kinder hatten an der Hehrbrücke mit einem kleineren Handwagen gespielt. Beim Herunterfahren des etwas abschüssigen Weges nach Altheimer zu stürzte der Wagen, in welchem ein Mädchen von sechs und ein Knabe von vier Jahren saßen, unter dem Geländer der in die durch Hochwasser stark strömende Ahr. Während der Knabe von einem jungen Mann gerettet werden konnte, ertrank das Mädchen. Die Leiche konnte bisher noch nicht geborgen werden.

Der Bau der neuen Koblenzer Moselbrücke.

Koblenz: Nachdem alle sonstigen finanziellen Vorbedingungen für den Bau der neuen Moselbrücke in Koblenz erfüllt waren, hat sich nunmehr auch, wie wir erfahren, die Provinzialverwaltung bereit erklärt, den auf sie fallenden Teil der Kosten zu übernehmen. Die Stadtverwaltung hat deshalb die Beiräte des im Jahre 1927 für den Bau der Brücke veranstalteten Wettbewerbes: Bunzer, Doderhoff und Widmann, Grün u. Bilfinger-Mannheim und H. Polzmann sowie 13 neuhinzugezogene Eisenfirmen aufgefordert, Entwürfe und Preisangebote einzureichen, weil die veränderte Bauplanlage und die von den Ministerien vorgeschriebenen Bedingungen eine neue Bearbeitung des Planes erforderlich. Der Termin für die Abgabe der Angebote ist auf den 15. Januar 1931 festgesetzt.

Die Separatistenprozesse.

Trier: Nachdem der Strafsenat des Kölner Oberlandesgerichtes am 18. Nov. in einer Privatklage eines Privatklägers gegen zwei Beschuldigte, die ihn einen „Separatisten“ genannt haben, die Beschwerde des ersten gegen einen Beschuß des Landgerichtes Trier vom 30. Oktober d. J. auf Kosten des Beschwerdeführers verworfen hatte, rechnet man jetzt mit der Einstellung der noch fälligen Separatistenprozesse, und zwar u. a. der Stephan- und von Greve-Grossingen-Prozesse. In der Begründung der Entscheidung des Strafsenates war gesagt worden: Die Anwendung des Abkommens über die Räumungssammestie vom 5. Oktober 1929, das durch das Gesetz über die Saager Konferenz vom 19. März 1930 Gesetzeskraft erlangt hat, auf diesen Sachverhalt ist nicht zu beanstanden. Die Tat ist nicht nur zur Zeit der Begehung begangen, sondern steht mit ihr auch in einem unmittelbaren Zusammenhang, weil die Behauptung der Angeklagten, der Privatkläger sei Separatist, den Vorwurf der Förderung staatsfeindlicher Ziele zum Vorteil der Befugnisse enthält.

Seltenes Jägerglück.

Roth (Rhein): Ein ganz seltenes Jägerglück hatte ein hiesiger Lehrer, der dieser Tage mit Bekannten an einer Rehjagd teilnahm. Er befand sich etwa eine Stunde in gedeckter Stellung im Walde, als zwei Rehe in einiger Entfernung von ihm auftauchten. Kurz entschlossen legte der Jäger an und gab einen Schuß ab. Wie groß war sein Ersäunen, als beide Tiere nach kurzem Lauf niederknieten, mit dem einen Schuß hatte er, dank seines günstigen Standortes, beide Tiere erlegt.

Mäuseplage auf dem Westerwald.

Westerburg: Wie groß die Mäuseplage auf dem Westerwald tatsächlich ist, konnte man erst dieser Tage richtig erkennen, als plötzlich die Felder überschwemmt wurden. In Döhrn auf dem Westerwald wimmelte es auf den Feldern von diesen gefährlichen Nagern, die beim Einbruch des Wassers ihre Bauten verließen. Die Bauern machten mit Knüppeln Jagd auf die Tiere und schlugen sie zu Hunderten tot. Auf den überschwemmten Feldern schwammen tausende tote Mäuse. Die Zahl der Tiere, die in diesem Jahre die Frucht schädigten, ist auch nicht annähernd zu sagen, wenn man bedenkt, daß schon auf diesen kleinen Flächen solche Unmengen gesichtet wurden.

Verbrecherjagd im Dortmunder Hochhaus.

Dortmund: Eine aufseherregende Verbrecherjagd spielte sich im hiesigen Hochhaus ab. Ein Dachbeder hatte entdeckt, daß die Glasfische der zum Treppenhause des im Hochhause untergebrachten Deutschen Familienaufbaues zertrümmert war, und nahm deshalb an, daß sich Einbrecher in dem Kaufhause befanden. Er benachrichtigte sogleich das Ueberfallkommando, das in wenigen Minuten in zwei Wagen eintraf. Sofort entspann sich unter Scheinwerferbeleuchtung eine wilde Jagd nach den Einbrechern. In den Räumen des Großaufbaues wurden die Beamten von Schüssen empfangen, die halten abgegeben wurden. Auch die Polizei erwiderte das Feuer; doch da ein bestimmtes Ziel nicht erkannt werden konnte, gab es keinerlei Verlesete. Die Verbrecher flüchteten alsdann über die Dächer, wobei einer von ihnen festgenommen werden konnte. Der Verhaftete hatte von den zur Schau gestellten Anzeigen drei der besten Stücke übereinander angezogen.

Brühl und Umgebung

Brühl, 1. Dez. 1930

Die Bürgersteuer im Landkreis

Der Landrat des Landkreises Köln hat für alle Gemeinden des Landkreises Köln, in denen die Bürgersteuer noch nicht eingeführt ist, die Bürgersteuer im Aufschlagswege eingeführt. Desgleichen ist für diejenigen Gemeinden, die noch keine höhere Biersteuer beschlossen haben, die höhere Biersteuer eingeführt worden.

Hl Der Gebetsstag der Männer und Jünglinge der am gestrigen Sonntag in der Marktkirche stattfand, hatte eine große Beteiligung aufzuweisen. Nahezu tausend Männer jenseits waren es, die zur Kommunionbank gingen. Wahrhaftig ein gutes Zeichen in dieser verderbten und glaubenslosen Zeit und vor allem ein gutes Zeichen des mutigen religiösen Bekenntnisses der katholischen Männer und Jünglinge von Brühl.

Therateraufführung des kath. Jugend- und Jungmännervereins. Das Kreuz geht siegreich durch die Welt, und stufen auch in China längst die katholischen Glaubensboten hinein. Das Spiel: „Die drei Weisheiten des alten Wang“: erstens uns in das Wirkungsgebiet des Missionars. Viel Sandlung fehlt dem Stück, dafür stellt es aber an seine Darsteller die schneidende Aufgabe, feilsche Momente und Konstellationen so zum Vortrag zu bringen, daß die Zuhörer davon erfasst und zum Mitdenken gezwungen werden. Es gehörte viel Mut und Fleiß dazu, daß die Jungmänner sich zu dem Spiel entschloß, zur Anerkennung aber sei es ihr gesagt: Es war eine vorzügliche Leistung, ein tapferer Schritt weiter auf dem Wege kultureller Arbeit. Und der Erfolg: Ein Ansporn zu neuem Schaffen. — Die Eltern seien auf diesen Verein noch einmal besonders aufmerksam gemacht. Er ist den Jugendlichen ein Helfer in den Jahren stürmischen Drängens und Reisens, den Eltern eine machtvolle Stütze bei ihrer schweren Erziehungsbewertung.

Eine öffentliche Angestelltenversammlung hatte gestern morgen der Gesamtverband deutscher Angestellten-Gewerkschaften in den Ratstempel berufen. Der Vorsitz war dem Bezirksvorsitzenden Ehler vom Reichsverband deutscher Bergbauangestellten übertragen worden. Kurz nach Eintritt in die Tagesordnung verließen die anwesenden Mitglieder des Wertmeisterbundes die Versammlung wieder, da ihr Redner ausgeblieben war. Der Vertreter des D.S.B. Graf sprach über Gründung und Entwicklung im D.S.B. Er erläuterte, wie die Gründung aus sozialer und nationaler Not heraus erfolgte, um eine Verbesserung der Angestelltenlage zu schaffen und die von linksgerichteten Verbänden kommenden Angriffe abzuwehren. Er stellte an Beispielen die Frage der Werksgemeinschaft als unmöglich dar. Dann erwähnte er die verschiedensten Einrichtungen im D.S.B., so zum Beispiel die gut arbeitende Stellenvermittlung, die eingeführte Altersversorgung u. Hinterbliebenenfürsorge, wie die Altersheimen. Weiter sind Sportkurse eingerichtet für die Jugend und der Verband übernimmt im Rechtschutz die Führung von Verhandlungen. — Der zweite Redner der Tagung war der Vertreter des Reichsverbandes deutscher Bergbauangestellter Boges. Er gab einen Überblick über die zerrütteten Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt, in der Wirtschaftslage und in den Zollfragen. Aus diesen Notlagen heraus, müsse die Regierung scharf ansetzen und zweifellos habe die jetzige Regierung, — mag man dazu stehen, wie man will — die Jäger in der Hand. Leider habe die Preissteigerung im wesentlichen bei der Herabsetzung

der Löhne und Gehälter halt gemacht. Die Schuld liege auf Seiten des Großhandels und auch nicht zuletzt am Vergehen der Konsumvereine. Alle Staatsbürger müssen mitleiden. Wenn schon gehungert werden muß, dann auch alle miteinander. Die Notverordnungen sind uns gewiß nicht angenehm, aber wir nehmen sie hin, weil sie notwendig sind. Dann kam der Redner auf den Bergbau im besonderen zu sprechen und rügte vor allem das weite soziale Gewissen, die Ueberarbeit und was der Mißstände noch mehr sind. Anschauliche Darstellungen aus der Knappschichtarbeit befolgten seine Ausführungen, die zweifellos sehr anregend waren und von den Anwesenden aufmerksam verfolgt wurden. — Der Vorsitzende betonte zum Schluß, daß überall Beihilfen gegeben würden; für jeden Berufsstand werde gesorgt, nur die Angestellten gingen leer aus. Eine kurze Ansprache beschloß die Versammlung. —

Wieder ein Verkehrsunfall an der Gte Kaiser- und Kölnstraße ereignete sich am Samstagmittag gegen 2.30 Uhr. Ein Dieserauto aus Weilerwist befand sich in der Kölnstraße in Richtung Köln. Ein Duisburger Personenauto kam von der Kaiserstraße und wollte in die Kölnstraße Richtung Köln einbiegen. Hierbei fuhr das Personenauto den Dieservagen an und drückte diesen beiseite, so daß letzterer gegen einen Baum fuhr. Der Dieservagen wurde stark beschädigt. Ein auf dem fahrenden fahrenden Lehrling stürzte durch den Anprall in die Glasfische und zog sich Verletzungen an Kopf und Hals zu. Der Führer des Dieservagens trug innere Verletzungen davon.

Sein ihm gestohlenes Fahrrad, worüber wir in der Samstagnummer berichteten, hat der Brühler Sandwerkmacher zurückgehalten. Es wurde in einem Garten in der Mühlenstraße aufgefunden. Offenbar war dasselbe dem Diebe nicht wertvoll genug.

Totenglocke! Mitten aus der Arbeit heraus wurde am Samstag nachmittag Landesökonomierat Fritz Vollig, der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Zuckerrüben-Brühl, durch den Tod abberufen. Sein lauterer, lester Charakter und seine Liebenswürdigkeit schufen ihm viele Freunde. Möge ihm nach einem arbeitsreichen Leben die Erde leicht sein! R. J. B.

Vogelschutz!

Der Winter steht vor der Tür und damit bricht die Not für unsere geliebten Sänger an. Deshalb heißt es schon jetzt für Nahrung und Schutz sorgen. Das Futter im Freien ist schon sehr knapp geworden und die Nistkästen müssen für den Winter ausgepökelt werden. Deshalb Futterhäuser und Nistkästen heraus!

Der November ist die geeignetste Zeit zum Aufhängen von Nisthöhlen, Einsetzen von Niststeinen und für das Reinigen derselben. Man beginne schon allein deswegen so rechtzeitig mit diesen Arbeiten, weil die Höhlenbrüter auch außer ihrer Brutzeit in den Nisthöhlen übernachten, sie dienen gleichzeitig als Winterquartier im Winter. Außerdem siedelt man dadurch die hier überwinterten Vögel schon an den dafür vorgesehenen Stellen an. Die Nisthöhlen müssen möglichst senkrecht mit einer kleinen Neigung des Flugloches nach vorne aufgehängt werden, damit abfließendes Wasser nicht durch das Flugloch in die Höhlen eindringen kann. Das Flugloch muß nach Südosten gerichtet sein, man achte aber darauf, daß die Höhlen nicht zu tief und nicht zu schattig aufgehängt werden. Wenn möglich, sollen die Höhlen von den ersten Sonnenstrahlen getroffen werden. Unbedingt ist aber darauf zu achten,

daß die Höhlen ganz fest aufgehängt werden. Auch mit der Winterfütterung muß bereits im November begonnen werden. Bei plötzlich eintretenden Witterungs-Umbilden müssen die Vögel einen gedeckten Tisch finden. Vorerst soll jedoch mit der Fütterung nur ein Anlocken und Gewöhnen der Vögel an die Apparate bezweckt werden. Darum werden bis zum Eintritt der ersten Fröste nur geringe Mengen verfüttert; Wetterfesterheit ist das Hauptfordernis jeder Winterfütterung, wenn sie ihren Zweck wirklich erfüllen soll. Das Futter muß den Vögeln bei jedem Winter in bester Beschaffenheit zugänglich sein. Das ist aber nur zu erreichen, wenn der Futtertisch von einem Dach geschützt wird, das auf allen Seiten bis zur Höhe des oberen Tischrandes herabreicht. Die Vögel müssen im Winter, wo der Tag durchschnittlich nur acht Stunden dauert, für die weiteren 16 Nachtstunden Nahrung mit aufnehmen, den die körperliche Beschaffenheit unserer Vögel bedingt eine dauernde Nahrungszufuhr, die bei Unterbrechung von 2 bis 3 Tagen den sicheren Tod der Vögel bedeutet. Wer Futterkästen mit einem Dach wegen der Teuerung nicht aufstellen kann, kann vielleicht einen Futterkasten unter weit herabreichendem Dach, in Gartenlauben, Schuppen, geschützten Balkonen oder ähnlichen Orten mit wenig Kosten errichten. Sehr geeignet zur Fütterung sind die in unseren Vogelhandlungen erhältlichen Mischungen von Sämereien, ebenso die billigen Futterringe, die hauptsächlich für Meisen usw. bestimmt sind, die eine Mischung von Körnerfutter und Rindertalg darstellen, sowie Holunderbeeren, Vogelbeeren und Sonnenblumenkernen. Von der Fütterung mit Brot und Kartoffeln möchten wir raten abzuweisen, weil beides sehr leicht säuert und alsdann Krankheiten hervorruft, die besonders im kalten Winter fast stets das Ende des erkrankten Tieres herbeiführen.

Sport

Das Stiftungsfest des Freien Turn- und Spielvereins Brühl.

A Vor 20 Jahren, im November 1910, datiert die Gründung des Freien Turn- und Spielvereins Brühl. Kurz vor 10 Uhr, als das Faustballspiel beginnen sollte, öffneten sich die Schluen. Der Platz wurde reichlich glatt. Bei solcher Glätte haben Mannschaften mit hervorragender Körperbeherrschung einen großen Vorteil. So war es auch bei den Gästen, die sich von der besten Seite zeigten. Brühl ist mit großem Eifer dabei, kann aber nicht verhindern, daß Kall mit 67:32 Sieger bleibt. Nun folgt eine Einlage der 1. und 2. Einheit von Kall. Die 2. Mannschaft will an der 1. Mannschaft ein Exempel statuieren. Tatsächlich gelingt es auch, die ersten 20 Minuten bis zum Wechsel ein gleichwertiges Spiel zu zeigen. Dann schieben sich die „Ersten“ langsam nach vorne um schließlich mit 55:42 Sieger zu bleiben. — Nachmittags um 1.30 Uhr war das Handballspiel zwischen Brühl und Kall 03 angelegt. Kall prächtige, schlante Turnergestalten, Brühl eine junge noch entwicklungsfähige Mannschaft. Von Anfang an ist Kall überlegen. In zügigen Kombinationen, verbunden mit guter Fangtechnik, greifen sie an. Ihre Tormänner sind so plazierte, daß der heimische Tormann, der sehr brav spielte, nur selten etwas daran machen konnte. Bald steht das Spiel auf 3:0 für den Gast. Brühl kann den Kampf offener gestalten. Auch muß der Torwart öfter in Aktion treten. Zu einem Erfolg langte es aber nicht, dafür waren die Angriffe nicht kraftvoll genug. In regelmäßigen Abständen schraubt der Gast die Torzahl höher, um zum Schluß 8:0 gewonnen zu haben. In der Mitte und Halblinks hatten sie ihre besten Leute. Brühls junge Mannschaft legte während des ganzen Spieles eine gewisse Scheu vor dem großen Gegner nicht ab. Dazu müssen sie noch härter werden. Ein großer Mangel war auch das zu späte Deckung nehmen und in Stellung laufen. — Dann kommen die Fußballer mit Godesberg und Brühl auf den Platz. Brühl findet sich Anfangs schlecht, jedoch der Gast leicht überlegen wird. Ihren ersten Erfolg erringen sie, wie der Brühler Hüter bei einem leichten Ball ausruft. Brühl kommt etwas auf, ohne aber an den Gast heran zu reichen. Nr. 2 und 3 für Godesberg sind präzise und unhaltbare Schüsse. Dazu war der 2. Erfolg auch ein recht glücklicher. Eine Platte springt vom Eckpfeiler ins Tor. Nach dem Wechsel taucht Brühl auf. Der Godesberger Hüter, übrigens ein Meister in seinem Fach, muß öfter eingreifen. Erfolge bleiben den Heimischen aber verlag. Sie spielen taktisch nicht sauber genug. Dazu kam nun noch das völlige Vergehen des Brühler Hüters, der in der zweiten Hälfte alle 3 Tore halten mußte. Mit 6:0 bleibt Godesberg Sieger. Ein Ergebnis, welches den Spielverlauf nicht richtig wiedergibt. Ein 3:1 für den Gast wäre richtiger Leistungsmaßstab gewesen. Die Gäste hatten eine starke Verteidigung u. einen wichtigen Sturm. Bei Brühl gefiel Schmitz 1, der auf jedem Posten, besonders als Stürmer gut arbeitete.

In der Gruppe 1 der 2. Bezirksklasse war der Brühler Sportverein gestern spielfrei. Das Wiederholungsspiel Bendorf — Niehl fiel aus. (Die Niehler haben gegen die 1. Niederlage gegen Bendorf 2:4 Einspruch erhoben). Bensberg konnte seinen 2. Platz mit einem 3:0 Sieg gegen Marienburg befestigen. Ueberausend kommt das Unentschieden der Bollerode gegen Porz 3:3, wodurch Porz weiter zurückfällt.

Inserieren mit Verstand und Sinn Bringt dir Kunden und viel

Freier Sport-Ver. n. S. — Turn- und Ballspiel-Verein Kierberg 0:2. Die Kierberger Freien gaben gestern in Kierberg ein Stellbildein; das schöne Treffen wurde schnell und fair durchgeführt. Beide Mannschaften befreiten sich, dem Schiedsrichter die Arbeit leicht zu machen. Das schöne Spiel endete mit dem Ergebnis 2:0 für Kierberg.

Westdeutscher Rundfunk.

Dienstag den 2. Dezember 1890.

6.45—7.00 Leibesübungen. — 7.00—8.00 Morgenkonzert. — 10.30 Erste Meldungen, Amtliche Wasserstandsmeldungen und Zeitangabe. — 10.40

bis 10.55 Schallplattenkonzert mit Funkübertragung. — 12.10 Schallplattenkonzert. — 12.50 Erster Wetterbericht. 12.55 Neuerer Zeitungen. — 13.05 bis 14.30 Mittagskonzert. — 15.30 Wirtschaftsmeldungen. — 15.50—16.20 Kinderstunde. — 16.25 Schulfunk. — 16.35—17.10 Aus dem Leben der höheren Schule. — 17.15—18.15 Vesperkonzert. — 18.15—18.35 Für den Landwirt. — 18.40—19.00 Französische Unterhaltung. — 19.00 Wetterbericht. Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportbericht. — 19.15—19.25 Vom Tage. — 19.25—19.45 Der Sinn der Erholung. — 19.50—20.20 Mexikanische Volkslieder. — 20.20 Erste Abendmeldung.

gen. — 20.30 Sturm im Wasserglas. — Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht. — 22.30 Heim Kölner Sechstagerennen.

Verantwortlich: Peter Becker, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“
Buchdruckerei P. Becker GmbH, Brühl.

Das Klima eines Landes ist bestimmend für seine kulturelle Entwicklung. Niemand bestreitet heute mehr die Wahrheit dieses Satzes. Der beste Beweis hierfür ist wohl die Weltgeltung Europas, das zum größten Teile der gemäßigten Zone angehört. Frei-

lich bringt die gemäßigte Zone, besonders in ihrer nördlichen Breite, auch Unannehmlichkeiten. Zu ihnen gehört die Gefahr der Erkältung. Man spricht heute bezüglich der Erkältungskrankheiten geradezu von einer Geißel der Menschheit. Glücklicherweise hat der erfindungsreiche Menschengeist auch hiergegen Schutz- und Heilmittel gefunden. Das Bekannteste sind wohl die echten „Kaiser's Brust-Caramellen“, die besonders in Deutschland geradezu ein Volksmittel geworden sind und es auch Menschen mit empfindlichen Atmungsorganen ermöglichen, ohne besondere Gefahr für ihre Gesundheit über die rauhe Jahreszeit hinwegzukommen.

Statt besonderer Anzeige

„Auf dich, o Herr, habe ich gehofft, ich werde nicht zu Schanden werden in Ewigkeit.“



Nach Gottes unerforschlichem Ratsschlusse entschlief Samstag, nachmittags 7.30 Uhr unsere unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

die wohlachtbare Frau

Wwe. Wilh. Lersch

Katharina geb. Bollig,

sanft im Herrn.

Sie verschied nach kurzer, schwerer, mit größter Geduld ertragener Krankheit, rechtsseitig verleben mit den Heilmitteln der röm.-kath. Kirche im Alter von 66 Jahren.

Um ein frommes Gedenken für die liebe Verstorbene und um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Brühl, Köln, Seilbromm, Eick, den 1. Dez. 1890.

Die feierlichen Exequien werden am Mittwoch, 3. Dezember, morgens 8.15 Uhr, in der Pfarrkirche zu Brühl gehalten. Die Beerdigung findet anschließend vom Sterbehause Schützenstr. 10 aus statt.

Bank für Handel und Gewerbe

e. g. m. b. H.

Brühl, Schloßstraße 23

Postscheck-Köln 83200

Fernsprecher 407

Annahme von Spareinlagen

gegen gute zeitgemäße Verzinsung mit und ohne Kündigung

Ausführung aller Bankgeschäfte.

Kassenstunden: 8¹/₂, —1 und 3—5 Uhr.

Die hautverjüngende Zuckooch-Creme

das histo-biologische Haut-Pflegemittel

macht Ihre Haut über Nacht schneeweiß und zart. Ganz bestimmt! Preis 35, 50, 75 Pfg. und Mk. 1.— Zuckooch-Creme-Seife 70 Pfg. Überall erhältlich.

in Brühl in der Alten Kurfürsten-Apotheke und bei P. Schmitter, Drogerie, Kölnstraße 15

Boll-Waife

23 Jahre, brav u. fleißig sucht Stellung
Angeb. u. L. E. 638.

Sinderlachen

und Puppenkleider werden gebastelt.
Römerstraße 110.

Saubere

Zeitungs-Makulatur

hat billig abzugeben
Brühler Zeitung.



1855 75 jähriges Geschäfts-Jubiläum 1930

der Firma

Peter Klug Wwe., Brühl

UHLSTRASSE 63

FERNSPRECHER 2494

Uhren, Goldwaren, Optik, Bestecke

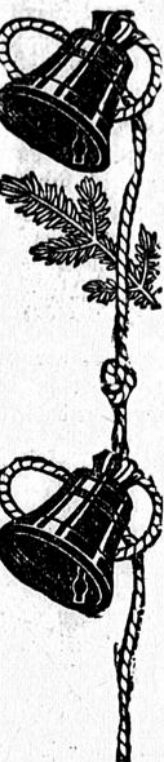
Meine Preise sind d. Kaufkraft angepaßt. Beweis: Meine Auszeichnung in den Schaufenstern. Besichtigen Sie ohne Kaufzwang die reiche Auswahl meines Lagers.

10% Rabatt Gebe vom 2. 12. bis 12. 12. 10% Rabatt

STANDUHREN AM LAGER

Lieferant für sämtliche Krankenkassen.

BLAUPUNKT
RADIO
BETRIEBSSICHER
FORMSCHÖN
PREISWERT
DIE KENNZEICHEN DER NEUEN
BLAUPUNKT
NETZSTATIONEN
Seien Sie anspruchsvoll, wenn Sie sich jetzt eine moderne Rundfunkanlage kaufen wollen, — anspruchsvoll für Ihr gutes Geld! Wir bieten Ihnen mit den neuen „Blaupunkt“ Netzstationen, Type 300, Vollkommenes in Zuverlässigkeit und Schönheit, jederzeit unveränderliche Verhältnisse.
Köln-Brühler Apparate-Großvertrieb,
Zentrale - Brühl bei Köln, Kölnstr. 5.
Verkaufsstellen in:
Köln, Rinkenpohl 49
Deuts. Mathildenstr. 27
Bornheim, Königsstraße 37
Groß-Vernich, Hauptstraße
Balkhausen, Brüggenerstr. 22.
Conradshausen, Hauptstraße 14
Godesberg, Burgstraße 48
Gleuel b. Köln, Projektstraße
Walberberg, Hauptstraße 119
Wesseling, Sportplatz 5



VIER

Wochen kaum, dann ist das von Groß und Klein in jedem Jahre mit freudigem Herzen erwartete Christkindchen da. — Wunschzettel schreiben heißt es jetzt allenthalben, selbst für anspruchsvollste Wünsche ist vorgesorgt. Alles ist seitens der Geschäftswelt getan, um jedermann entgegenzukommen und zu erschwinglichen Preisen, auch in dieser Zeit, passendes zu bieten. Im eigenen Interesse verfolge darum jedes Familienmitglied die Ankündigungen in der seit 30 Jahren mit Brühl verwachsenen

„Brühler Zeitung“

Den Ankündigungen in der „Brühler Zeitung“ dürfen Sie Ihr Vertrauen schenken, die Inserenten dieses Heimat- und Familienblattes wissen zu halten, was sie versprechen.



Blindenwerkstatt.

Stühle werden geflochten.
Hans Greif,
Kraßstr. 10 Brühlstr. 10

Preisabschlag

Naturhonig
eigene Bienenstöcke, kein Auslands-, Deise- oder Mischhonig, heilt Husten, Grippe, Bronchitis, Larynx, Magen- und Darmleiden.
Draht-Hürden
Steinweg 26 (Unterhaus) Mitglied des deutschen Imverbundes.
Der Verkauf geht nach wie vor weiter.

Möbl. Zimmer

zu verm.
Römerstraße 112.

Beamter sucht

oder größere Haus
möbl. m. Gart. in Brühl od. Sirede R. B. E. Köln bis Bonn. Off. unt. E. B. 1173 an die Geschäftsstelle.

Im Villenviertel Brühls

sind
2-3 Zimmer
zu vermieten.
Angeb. unter R. D. 632 an die Geschäftsstelle.

Gut möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension preiswert zu vermieten.
Kölnstraße 55.

Süßlich möbl. Zimm.

mit Bad, an Herrn oder Dame zu vermieten.
Wer sagt die Geschäfts. 172.

Seltene Gelegenheit!

Umständehalber, aus herrschaftl. Hausbau mit unter dem Wert zu verkaufen. Schweres mod. Eichen-schlafzimmer neu mit Doppelbetten, weiß. Wärm., Wollterzfließen, Parkettmatten allerb. Verarbeit., alles kompl. Mt. 600.—. Ferner sehr schön, schweres Schlafzimmer mit 2 Betten, alles in Eichenholz ausgef. Mt. 200.—. Ferner Eichen-lounge, Klammöbel, Gemälde, Verlegetische.
Anfrag. u. E. B. 637 a. d. Geschäftsstelle.

Die Aussage, die ich gegen

Fräulein Anna Faggenberger gemacht habe nehme ich hiermit zurück.
Frau Pleck



Das große Ereignis:

Der Jubiläumsjahrgang

Westermanns Monatshefte

Beginn mit dem Septemberheft

Die Zeitschrift hat Weltruf. Der Jubiläumsjahrgang wird alle früheren weit überreffen. Jeder Gebildete will ihn haben. Der billige Preis von Rm. 2.— gilt auch im neuen Jahrgang. Werber allerorts gesucht.

BESTELLSCHHEIN

An die Buchhandlung.....

Durch den Besteller ist der Jubiläumsjahrgang von Westermanns Monatsheften, beginnend mit dem Septemberheft

Name.....

Beruf.....

Städt.....

Liebe Eltern!

Dank des göttl. Kinderfreundes u. Eurer 1. Hilfe wäre das Antoniusheim für arme, schwachbegabte Kinder nun bezugsfertig. Herzl. Dank für Euer uns bisher erwiesenes Wohlwollen. Eine drückende Schuldenlast hält uns jedoch noch in größten Sorgen.

Dürfen wir trotz schwerer Zeit nochmals um Eure Unterstützung bitten? Ihr sicher Euch und Euren Kindern reichen Anteil an all den Werken der Barmherzigkeit, die in diesem Hause verrichtet werden.

Gewiß wird das göttl. Kindeln gern die Gebete unserer armen u. elternlosen, schwachbegabten Kindern, die sie täglich für ihre edlen Wohltäter zum Himmel emporsenden, erhören. Ist doch dieser Bau ein lebendiges Denkmal Eurer echten Gottes- und Nächstenliebe.

Aus Dankbarkeit für Eure gütige Hilfe werden jeden Monat in der Kapelle des Antoniusheims 2 hl. Messen für alle unsere edlen Wohltäter gelesen.

Möge das 1. Christkindlein an Euren Kindern besonders vergelten, was Ihr für die Aermsten tut.

Für die kleinsten Gaben ist dankbar im Namen der armen schwachbegabten Kinder
Schwester Theresia,
Antoniusheim, Breidenscheid, b. Hattingen-Ruhr.
Unser Postscheckkonto: Essen 22300.

Evang. Frauenhilfe Brühl

Unser Jahresfest findet statt am 4. Dezember 1890, nachmittags 3 Uhr, **Gasthof Radermacher** (früher Mauren), Kölnstraße Nr. 41. Kaffeekarten zu Mk. 0,60 an der Kasse. Gebäck mitbringen. Alle Frauen der Gemeinde sind herzlich willkommen.

PIANOS

neue und gebrauchte in billiger Preislage.

Brinkmann & Sohn

Köln, Neumarkt 1a
— Stimmen Reparieren —

Bekanntmachung

Im Auftrage der Stadt-kasse soll ein **Herrenzimmer** bestehend aus:

- 1 Schreibtisch,
- 1 Bücherregal,
- 2 Lederstühle,
- 1 runder Tisch,
- 5 Stühlen mit Leder-sitzen und
- 1 runder Bürostuhl

am Donnerstag, den 4. Dez. 1890, nachm. 3 Uhr öffentl. versteigert werden. Veranlassung der Käufer am Rathaus.

Brühl, den 1. Dez. 1890.

Meßner,
Bollstuhnsbeamter.

Mehr Ehrfurcht

Mitte Oktober brachten die Zeitungen des Kreises Grevendroich-Neuß eine Notiz, deren Inhalt jeden anständigen und vernünftig denkenden Menschen empören mußte. Bubenhände hatten auf dem jüdischen Friedhofe des Städtchens Wevelinghoven schlimme Verwüstungen angerichtet. Die jüdische Gemeinde setzte eine Belohnung für die Namhaftmachung der Täter aus.

Ein anderer Fall: An einem Sonntag im Juli war unsere Pfarre in großer Aufregung. In den Straßen und auf dem Friedhofe standen Männer und Frauen in erregter Unterhaltung beisammen. Auf 40 bis 50 Grabdenkmälern waren die Schrauben der Marmorplatten von biblischer Hand entfernt worden. Ganz schreckliche Zornesausbrüche und Verwünschungen wurden laut. Man redete von Zucht- und Zuchtgelehrte und dergleichen Dingen. Den Tätern kam man bald auf die Spur. Ein arbeitsloser Burche hatte unter Mitnahme schulpflichtiger Genossen einen Regentag dazu benutzt, die Schrauben zu lösen, um sie, man höre und staune, kleinen Mädchen als Spielzeug zu schenken! Unter dem Druck der öffentlichen Meinung wurden die Eltern der Liebestäter mobil, sie verprügelten ihre Bubens, schafften 120 Schrauben eiligst zur Stelle und sorgten für deren Wiederanbringung. Zum Lehrer sagten sie: brauchen Sie keine Rücksicht und Prügel! Sie weiter, wir sind Ihnen dankbar! Und zur Polizei: Rühren Sie diese Geschichte nicht allzu sehr auf, wir machen allen Schaden gut!

Welch ein Gemisch von Ehrfurchtslosigkeit und Gefühlsmäßigkeit bei den Jugendlichen, von Unvernunft und Strohfeuererregung bei den Eltern! Weder die Einen noch die Anderen wissen recht, was sie tun.

Wie oft kann der Erzieher solche und ähnliche Fälle in seinem Tagebuch vermerken! Wo liegt der tiefe Grund für diese sich von Tag zu Tag häufenden Fälle der Ehrfurchtslosigkeit. Der Durchschnittsmensch von heute bemüht sich mit all seinem Sinnen und Trachten um sehr viele Dinge, um Wohnen und Trachten, um Vergnügen und Vergnügen und Ferienreisen, um Vergnügen und Kurzweil, um Sport und Refektor. Das Eine, was vor allen Dingen nottut, scheint ganz und gar außer Acht geraten zu sein. Das menschliche Einzel- und Gemeinschaftsleben kommt ohne gewisse grundlegende Eigenschaften gar nicht aus. Sie sind viel notwendiger als das tägliche Brot, so notwendig wie die Schwundelstille für den Dachdecker und wie die Zornreife für den Säger.

Wie kein Haus ohne festes Fundament, ohne Lot, rechten, wetterfesten Aufbau und ohne Licht und Luft bestehen kann, so dürfen im Leben Ehrfurcht, Autorität und opferbereite Pflichttreue nicht fehlen. Die Königin menschlicher Kerneigenschaften ist die Ehrfurcht! Sie ist Mutter und Pflöckerin der mütterlichen Liebe und Güte, der väterlichen Einsicht und Gerechtigkeit, des kindlichen Vertrauens und Glaubens, der edelmenschlichen Gebiegenheit und Charakterfestigkeit, sie ist der sichere Unterbau des Gemütes, dieser Kerneigenschaften der vielerhöhten deutschen Seele. Die Ehrfurcht ist der Wurzel- und Mutterboden des wunderbaren Kräutleins Lebensweisheit, aller Wahrheit, Güte und Schönheit.

Ehrfurcht tut unserm hastenden und ruheloßen Tagewerk vor allen andern Dingen not. Es wäre eine frucht- und segensreiche Aufgabe, wenn Eltern und Erzieher im Verein mit allen vernünftigen Menschen durch Beispiel, Gewöhnung und Belehrung immer und immer wieder dort die Ehrfurcht hegen und pflegen wollten, wo das Leben Ehrfurcht gebietet. In allen Ecken und Enden gibt es Gelegenheiten dazu, im Elternhause, beim Gottesdienste, bei Begräbnis und Beerdigung, beim Klang der Sterbeglocke usw. Die Eltern, die Vorgesetzten, das Gotteshaus, der Christus am Wege, der Friedhof, der arme Bruder Krippe, der sich am Wege und an den Stiegen vorbeistastet, die Blumen und Vögel, die Gottes Garten zieren und beleben, alles das sind Dinge, die mit Ehrfurcht behandelt und betrachtet sein wollen. Ehrfurcht vor dem, was unserm Väter heilig und teuer war, gibt unserm eigenen Dasein Tiefe und Dauer. Ehrfurcht ist das Kräftezentrum, an dem die in Ehrfurchtslosigkeit entartete Welt sich wieder aufrichten kann. J. Br.

Bellachini gestorben

Der berühmteste Zauberkünstler unserer Zeit. — Bellachini und seine Schüler. — Zaubervorstellungen am Hofe Wilhelms II.

Der Zauberkünstler Bellachini, schon heute eine fast sagenhafte Figur, ist an einem Schlaganfall in Marburg im Alter von 70 Jahren gestorben. Es gibt wohl nur wenige Menschen, die überhaupt gewußt haben, daß dieser Altmeister der Zauberei überhaupt noch am Leben war. Seit vielen Jahren hat man nichts mehr von ihm gehört, denn seine Glanzzeit fiel in das Ende des vorigen Jahrhunderts. Bellachinis Name war aber so berühmt geworden, daß viele kleine Zauberkünstler, die in herumreisenden Zirkussen und an kleinen Bühnen auftraten, sich den Namen dieses Meisters beilegen, wie die meisten Seiltänzer sich nach dem Ueberwinder des Niagara-Falles Clondin nannten. So traten allenthalben Bellachinis auf, aber die meisten wußten, daß es sich nur um Nachahmer handelte.



Das traditionelle Midinetten-Rennen in Paris.

wurde auch dieses Jahr zur größten Belustigung aller Zuschauer mit großem Eifer der niedlichen Käuferinnen ausgetragen. Mit ihren Hutschachteln bewaffnet liefen die Midinettes, die jungen Angestellten der Pariser Modenhäuser, vom Montparnasse bis zum Montmartre.

Bellachini war der letzte große Erbe einer berühmten Reihe von Tischenpielern wie Bosco, nach dem die meisten „Zauberkünstler“ genannt sind, Döbler, Poudin, Mellini, Agoston u. a. Er verstand es, in einer bis an das Wunderbare grenzenden Art das Publikum zu täuschen und Leistungen zu vollführen, die fast unerklärlich schienen. Seine Karrierestücke zeichneten sich durch große Gewandtheit aus, er verstand es, Menschen verschwinden zu lassen. Er benutzte die Fortschritte der Chemie und Physik, um seine Täuschungen rätselhaft erscheinen zu lassen und war so der erste Zauberkünstler, der mit der Wissenschaft im Bunde war, allerdings nur zu dem Zwecke, verblüffende und rätselhaft erscheinende Täuschungen ins Werk zu setzen.

Ein großer Teil der heutigen Zauberkunstlertricks ist von ihm erfunden worden, denn er zeichnete sich durch große Originalität auf seinem Gebiete aus, die ihn in Verbindung mit seiner unheimlichen Geschicklichkeit zu einem der ersten Meister auf seinem Gebiete machten. Bellachini übte jeden Tag viele Stunden lang, um nicht die Gewandtheit der Finger zu verlieren, mit deren Hilfe er die meisten Vorführungen veranfaltete. Selbstverständlich waren Trüben und Schränke mit doppelten Böden und allerhand anderen mechanischen Vorrichtungen ebenso sein Zauberkunstzeug, wie das der meisten Zauberkünstler. Er hatte den Ehrgeiz, zu jeder Spielzeit mindestens einen neuen und bisher unbekannten neuen verblüffenden Trick zu erfinden, so daß er den Zuschauern immer etwas Neues bot und für seine Schüler ein erfolgreicher Lehrmeister war. Einer seiner Meisterkünstler war Horster-Konradi, der vor dem Kriege eine Art von Hofzaubere Wilhelms II. war. Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß sich der ehemalige Kaiser für derartige Kunststücke sehr interessierte, ebenso wie der König von Sachsen. Horster-Konradi, der bei Bellachini seine Tricks gelernt hatte, war von Beruf Reisender, und durch einen Zufall wurde er zu einem Zauberkünstler. Er mußte eines Tages in Neumünster für einen Zauberkünstler einpringen, der abgefragt hatte. Der große Erfolg, den er dabei hatte, bestimmte seine zukünftige Laufbahn. Als er mit dem Meistern der Zauberkunst von Hallen bekannt wurde, der gleichfalls ein eifriger Liebhaber der magischen Kunst war, kaufte ihm dieser das Zauberkunstprogramm für 5000 Mark ab. Der berühmteste Trick von Horster-Konradi war die von ihm erfundene Taler-Rasche, während ein großer Teil von Bellachini selbst stammte. Im Jahre 1896 nahm Hallen an der Nordlandreise teil, um hier Zauberkünste vorzuführen. Horster-Konradi fuhr als Taktotum mit. Hallen aber erntete alle Vorbeeren.

Auch auf dem Jagdschloß Liebenberg, dem Besitz des Fürsten Eulenburg, fanden derartige Zaubervorstellungen häufig statt. Der Fürst galt hier als der Förderer dieser Kunststücke. Er hatte aber stets den Zauberkünstler als Gehilfen bei sich. So konnte er einen Käfig mit einem Kanarienvogel verschwinden lassen, worüber sich der ehemalige Kaiser sehr amüsierte. Er wurde allerdings hier in mehrfacher Weise getäuscht, denn Eulenburg war ebensoviele wie Hallen der Urheber der Zauberkunststücke. Auf diese Weise sind Bellachinis Tricks auch am Hofe bei den Vorstellungen zur Darstellung gelangt. Bellachini selbst hat vor dem Kriege die meisten Länder bereist und überall größten Beifall gefunden. Selbstverständlich hat er auch an den meisten Höfen Vorstellungen gegeben, denn Bellachini mußte man gesehen haben. So kann es nicht wundernehmen, daß er auch eine ungewöhnliche Menge von Orden und Auszeichnungen aller Art besaß. Auch mit Titeln aller Art wurde er von den verblüfften Zuschauern bedacht, die das Recht hatten, Titel zu verleihen. Bellachini hat am meisten dazu getan, daß die Zauberkunst heute recht volkstümlich geworden ist. Gibt es doch sogar in Berlin einen großen Verein der Zauberkünstler, der sich „Maja, Vereinigung für magische Kunst“ nennt. Einen großen Teil der Tricks

kann man heute fix und fertig kaufen. Es gibt einen unter Zauberkünstlern recht berühmten Mann, der selbst ein hervorragender Tischenpieler ist und außerdem aber Werkzeuge für Ausführender derartiger verblüffender Kunststücke, wie Verschwinden ganzer Personen liefert, vorausgesetzt natürlich, daß man über die notwendige Gewandtheit verfügt, um das Publikum zu täuschen und die Aufmerksamkeit auf Dinge zu lenken, die mit dem eigentlichen Kunststücke nicht das Geringste zu tun haben.

Das Ende des „Königs von Klondike“

Vor etwa einem halben Jahrhundert verließ ein junger schwedischer Matrose, Franz A. Elfvägen, seine Heimatstadt Stockholm, um in der Neuen Welt das Glück zu erlangen. Das Schicksal verführte ihn nach dem Westen des Erdteils, wo Elfvägen, nachdem er sich in einer Unzahl verschiedener Berufe versucht hatte, ohne es in einem zu etwas zu bringen, schließlich als Goldgräber unter harten Entbehrungen ein ansehnliches Vermögen erwarb. Er hätte jetzt bequem leben können, aber das Abenteuerblut ließ ihm keine Ruhe. Schon 42 Jahre alt, rüstete er im Jahre 1897 eine große Expedition nach dem eisigen Alaska aus, von wo gerade die erste Kunde von riesigen Goldvorkommen nach dem Südben gedungen war. Unter entsetzlichen Strapazen, denen von den 36 Teilnehmern des Zuges nicht weniger als 31 erlagen, gelangte man in das neue Gelobte Land, in die Gegend von Klondike. Aber die wenigen Ueberlebenden sahen sich für ihre Mühen reichlich belohnt. Man stieß auf außerordentlich ergiebige Goldlager, von denen natürlich Elfvägen, als der Führer, den Löwenanteil für sich beanspruchte und auch erhielt. Nachdem er sich umfangreiche Schürfrechte in den von ihm entdeckten Goldgebieten gesichert hatte, kehrte der ehemalige Matrose, jetzt ein schwerreicher Mann, nach Kalifornien zurück. Vom kalten Norden hatte er wohl genug, so verkaufte der „König von Klondike“, wie man ihn nannte, seine Schürfrechte an die Alaska-Goldgräbergesellschaft, erhielt dafür mehrere Millionen Dollar und wandte sich damit einer weniger aufregenden Beschäftigung zu. Er betätigte sich in dem Gartenlande Kalifornien als Obstzüchter.

Aber in diesem friedlichen Berufe hielt Elfvägen es nicht lange aus. Ganz plötzlich verkaufte er seine ausgedehnten Pflanzungen, und eines Tages tauchte er in Südamerika auf, wo er umfangreiche Ländereien erwarb. Er plante allerlei Unternehmungen. Doch das Glück, das dem alten Goldgräber bisher gelächelt, ließ ihn jetzt im Stich. Die unruhigen Verhältnisse in Venezuela, wo er sich niedergelassen, warfen alle seine Pläne über den Haufen, und ehe er es sich versah, hatte Elfvägen auch den letzten Dollar verloren. Der sähle Schwabe ließ indessen nicht den Mut sinken. Satten die verschiedenen Revolutionen im Lande ihn zum Bettler gemacht, so wollte er jetzt den Spieß umkehren und selbst Revolutionär spielen. Die Gelegenheit bot sich in dem stets unruhigen Honduras. Elfvägen wußte die Führung der revolutionären Partei zu erlangen, mit deren Hilfe er bald wieder ein mehr als ansehnliches Vermögen erwarb. Aber wieder kam unerwartet der Umschwung. Seine Partei wurde von den Regierungstruppen geschlagen, der Aufstand völlig unterdrückt, und Elfvägen mußte flüchten. Mit wenigen tausend Dollar entkam er nach den Vereinigten Staaten.

Erneut versuchte er es mit dem Beruf, der ihn einst reich gemacht, dem Goldsuchen. Aber die Zeiten dafür waren vorbei, dem ehemaligen „König von Klondike“ fehlte auch wohl die Spannkraft der Jugendtage, jedenfalls mußte er vollkommen verarmt und heruntergekommen aus Alaska, wohin er sich erneut begeben hatte, zurückkehren.

Vergeßlich versuchte Elfvägen auf die verschiedenste Weise sein Brot zu verdienen; nichts gelang ihm. Die alten Freunde, deren er einst in guten Zeiten Duzende gezählt hatte, kannten ihn nicht mehr. Immer tiefer sank der frühere Millionär, bis er schließlich als Landstreicher vom Bettel sein Leben fristen mußte.

Vor kurzem hat in den Straßen Neworks der Tod dem Leben Elfvägens ein Ende gemacht. Vom armen Matrosen zum millionenschweren „König von Klondike“ und wieder hinab in bitterste Armut: ein wechselvoller Lebensweg, wie er selbst in Amerika nicht allzu häufig ist.

Wie überwintert man Topfpflanzen

Wintersonne ist für die Zimmerpflanzen Sorgenzeit. Die meisten Verluste treten während dieser Zeit ein, weil die Lebensbedingungen schwerer als sonst zu erfüllen sind. Licht, Luft, Wärme, Wasser und Nahrung müssen zu gedeihlicher Entwicklung in richtiger Menge und Zusammenfassung vorhanden sein. Es gibt bekanntlich anspruchsvolle und anspruchslose Pflanzen. Aber schließlich stellen sie alle gewisse Grundforderungen. Begonien, Begonien, Fuchsen, Myrte, Oleander, Zimmerlinde, harte Palmen und Blattpflanzen machen bei der Ueberwinterung im allgemeinen keine Schwierigkeiten. Anders liegen die Verhältnisse mit empfindlichen Blatt- und Blütengewächsen des Warmhauses, Azaleen, Kamelien, Alpenveilchen, Erlen, Arantarien, Warmhauspalmen u. a.

Die Grundregeln aller praktischen Blumenpflege bestehen darin, den Pflanzlingen möglichst die gleichen Lebensbedingungen zu bieten, die sie an ihrem natürlichen heimatischen Vorkommen finden. Die Erde, der Standort, das Gießen, das Ausruhen nach der Blütezeit, das Ueberwintern spielen eine Hauptrolle. Es ist klar, daß gute Erfolge bei der Pflege erst dann zu erzielen sind, wenn man sich mit der Kultur der Pflanzen eingehend vertraut gemacht hat.

Blumen sind zumeist Sonnenlinder. Sie werden also in Räumen mit Sonnenlicht am besten gedeihen. Die Morgen- und Südseite sind immer die besten Plätze, was nicht ausschließt, daß auch ungünstiger gelegene zu benutzen sind. Nur muß dann die rechte Wahl der Arten getroffen werden und die Pflege doppelt sorgsam sein. Das häufige Wechseln des Standorts ist nach Möglichkeit zu vermeiden, besonders während der Entwicklung der Knospe bis zur Blüte.

Während der Winterzeit wird im allgemeinen kein Verpflanzen vorgenommen. Die beste Zeit dazu ist das Frühjahr. Die häufige Meinung, daß Topfpflanzen jährlich umzusetzen sind, ist irrig.

Bringt man Topfpflanzen aus dem Freien und vom Balkon ins Zimmer, so ist das erste eine gründliche Reinigung der Pflanze. Hierdurch und durch das Entfernen weicher und fauler Blätter und Stengel wird dem Modern und Schimmeln während des Winters am besten vorgebeugt. Eine öftere Durchsicht ist auch sonst erforderlich, besonders wenn die Pflanzen im Keller eine Unterfütterung gefunden haben. Ein enger Stand der Pflanzen ist zu vermeiden. In der ersten Zeit nach dem Hereinbringen der Pflanzen ins Zimmer sollte man für frische Luft. Diese ist natürlich stets willkommen, auch wenn während der Zeit der Zimmerheizung das Lüften erschwert ist. Vom Standpunkt der Blumenpflege allein schon wäre es zu begrüßen, wenn alle Zimmer eine Oberlüftung hätten. Dadurch würden auch das unheimliche Begräumen der Pflanzen vom Fenster und andere Schwierigkeiten vermieden. Zugluft ist Gift für alle Pflanzen. Die Fenster sind genau auf Dichtigkeit zu prüfen. Dichtungsstreifen aus Papierfaser u. a. sind zu verwenden, um Mängel abzustellen. Zur Reinigung der Luft ist in geheizten Zimmern für Luftfeuchtigkeit zu sorgen. Man stellt zu diesem Zwecke Schalen mit Wasser auf. Auch der Verschäuber muß öfters in Tätigkeit treten. Auf auftretende Krankheiten und Ungeziefer ist sorgsam zu achten und sofort wirksame Pflanzenschutzmittel anzuwenden.

Werden Pflanzen einmal von der Kälte getroffen, so begehe man nicht den Fehler, sie sogleich in die Wärme zu bringen. Die Pflanzen müssen, wenn eine Rettung überhaupt möglich ist, ganz allmählich wieder aufstauen.

Die Wiedergeburt des Pfennigs.

Die Rückkehr zur Pfennigrechnung hat die Keller der Reichsbank etwas gelehrt. Seit dem September mußte das Zentralnoteninstitut etwa 3 bis 400 000 RM. in Zehn- und Zwanzigpfennigstücken an den Verkehr abgeben. Trotzdem braucht man mit einer Knappheit an Kupfergeld nicht zu rechnen, da einmal noch 1,3 Mill. RM. im Besitz der Reichsbank sind, und zum andern die Münzprägungsanstalten über schlechten Geschäftsgang klagen. Neue Kupferpfennige sind bisher für etwa 7,5 Mill. RM. geprägt worden, an alten Kupfermünzen sind noch etwa 3 1/2 Mill. RM. im Umlauf.

Unterstützt die Bauern eurer Heimat! Bevorzugt deutsche Ware! Eßt rheinisches Gemüse u. Kartoffeln!

Sport-Beilage der Brühler Zeitung

Westfalen vor Rheinland.

Die Kunstturner Westfalens können auch in diesem Jahre einen überlegenen Sieg über die Rheinländer erringen. — D. F. B.-Sitzung in Münster. — Die deutschen Hockendamen schlagen knapp Australien.

2627 : 2472

In der überfüllten Halle „Münsterland“ ging am Sonntag nachmittag der 7. Kunstturntag zwischen Rheinland und Westfalen vor sich. Die Westfalen, die bisher fünf Kämpfe gewonnen und nur einen knapp verloren hatten, galten auch diesmal wieder als Favoriten und sie rechtigten auch diese Favoritenstellung durch einen ganz überlegenen Sieg mit einer Punktdifferenz von 156. Nach dem Einmarsch der Mannschaften unter Führung der beiden Kreisturnwart begann der Kampf sofort mit dem Turnen am Quersperd. Hier blühten die Rheinländer schon 97 Punkte ein, nach dem Barrenturnen betrug die Differenz schon 187 Punkte. In den Freibögen, wobei übrigens großartige Leistungen gezeigt wurden, waren sich beide Mannschaften gleich, beim Pferdturnen hatten die Rheinländer ein Plus von 9 Punkten, aber am Reck vergrößerten die Westfalen wieder ihren Vorsprung.

Was besonders vermerkt werden muß ist die Tatsache, daß es fast gar keine Verlager gab, besonders nicht bei der westfälischen Mannschaft, die in Klinger, Trostheim, Plagge 1, Strache und Neuhaus überragende Köpfe aufwies. Bester Einzelturner war der Westfale Klinger mit 276 Punkten vor Trostheim (I) 275 und dem besten Rheinländer, Sandrock, mit 267 Punkten. Es folgten dann mit Plagge 1 266 P. und Strache 265 P. wieder zwei Westfalen in der Rangliste.

Die Rheinländer hatten eigentlich keine Verlager aufzuweisen, aber die Westfalen waren ausgeglichener und viel sicherer an allen Geräten.

Die genaue Wertungssliste hat folgendes Aussehen:

	Quersperd	Barren	Freibögen	Pferdturnen	Reck	Gesamt
Westfalen	48	47	58	50	54	246
Klinger	38	51	53	49	54	245
Trostheim	43	53	54	54	50	254
Schmitz	35	43	54	50	58	239
Ellert	50	48	49	52	55	254
Rigge	43	50	49	51	58	251
Duesenst	29	49	51	49	52	230
Sandrock	46	54	57	55	55	267
Reinartz	38	53	51	55	55	252
Fleischhans	43	54	51	53	53	254
Rheinland	2471					
Kargol	47	54	55	43	55	254
Plagge 2	48	51	49	51	57	256
Strache	51	54	54	51	55	265
Schnecken	55	55	53	55	44	261
Neuhaus	52	55	49	48	49	259
Grüdelbach	54	53	50	41	58	256
Klinger	52	54	56	59	55	276
Finke	51	55	51	54	48	259
Plagge 1	47	56	51	52	60	266
Trostheim	56	56	53	55	55	275
Westfalen: 2627						

Wie Carnera Paulino schlug.

Barcelona, 30. November 1930.

Ein riesiges Interesse hatte der Schwergewichtskampf zwischen Paulino (Spanien) und Carnera (Italien) hervorgerufen. Über 60.000 Personen umfanden das weite Oval des Barcelonener Stadions, als die beiden Boxer den Ring betraten. Stürmischer Beifall galt dem gedungenen Spanier, aber fast die gleiche Begeisterung galt dem riesigen Italiener. Die Uhr zeigte 3.40 Uhr spanische Zeit, langsam brach schon die Dämmerung herein und zusammen mit dem künstlichen Licht über dem Ring und im Stadion schaffte sie ein eigenartiges, seltenes Bild. Im Ring schien zwischen den Gegnern ein kleiner Streit um die Handschuhe entstanden zu sein, aber endlich waren alle Vorbereitungen beendet, Paulino und Carnera standen in ihren Ecken und wenig später eröffnete der Gong den Kampf, der eine so große Ueberwachungsbringer sollte. Als Ringrichter fungierte Wolf Depong.

Paulino begann den Kampf mit hüftlichen Angriffen.

Sichtlich eine schnelle Entscheidung suchend, Carnera blieb aber kühl, war schnell auf den Beinen und wehrte sich ab. Ein Flügelschlag flog sehr niedrig über den Ring — was allgemein unangenehm bemerkt wurde. Das ganze Interesse galt diesem Riesenkampf. Carnera erwies sich in der Folge als sehr wendig — und o Wunder — der Riese konnte bogen. Das war die erste Feststellung, die allseits gemacht wurde. Ehe sich Paulino auf den Stil des Gegners eingestellt hatte, waren drei Runden vergangen und alle drei hatte der bogen Carnera gegen den molo lichteten Paulino buchen können.

Paulino legte in der Folge mehr Wert auf laubere Arbeit, er packte sich Carnera mehr an mit dem Erfolg, daß er in der vierten und fünften

ten Runde klare Punktvorteile hatte. Die sechste Runde fiel wieder an Carnera, die siebente war ausgeglichen, ebenso die achte, aber in der neunten kam der Italiener wieder nach vorn, der hier eine klare Entscheidung suchte. Paulino kontierte ausgezeichnet und hatte beim Gongschlag die Runde für sich. Die zehnte und letzte Runde war ausgeglichen. Nach Schluß des Kampfes brach ein Beifallssturm los, wie man ihn nur in südlicheren Gegenden hören kann. Als das Ergebnis bekanntgegeben wurde — Punktführer Carnera — gab es noch einmal Beifall, aber dazwischen hörte man einige Pfeiffe, die wohl dem geschlagenen Paulino galten.

Carnera, der in Fachkreisen als Boxer abgelehnt wurde, schlug Paulino, der Europameister war und Weltmeister Schmeling einen großen Kampf lieferte. Was sagt nun die Fachwelt?

Kölner Sechstagerrennen Jagden und Ueberrundungen.

Rieger-Kroschel führen im Kölner Sechstage.

Die Samstagnacht brachte im Kölner Sechstagerrennen den erwarteten großen Besuch. Die Rheinlandhalle war bis auf den letzten Platz besetzt, die rheinische Radportgemeinschaft wartete auf besondere Ereignisse, wurde aber doch etwas enttäuscht. Wohl herrschte in den ersten Abendstunden Betrieb auf der Bahn, vor allem zwischen 21 Uhr und Mitternacht gab es zahlreiche Jagden, aber damit waren die Ereignisse auch schon erschöpft und die Zuschauer kamen nicht mehr auf ihre Kosten. Die Gebr. van Kempen machten in den Jagden anfänglich eine wenig gute Figur, sie verloren drei Runden und fielen so merklich zurück. Auch Dinale-Guerra blühten einige Runden ein. Eine angenehme Ueberraschung bereiteten die Kölner Damm-Schorn, die in glänzender Fahrt zu der führenden Mannschaft Rieger-Kroschel aufschließen konnten. In den Wertungen zeichneten sich vor allem die Gebr. van Kempen aus, die auch mit ihrer Punktzahl die übrigen Paare recht weit überlegen. Der Abmarsch der Zuschauer begann schon recht früh, nur die „ewig Unentwegten“ warteten auf die Senfation, die aber nicht kommen wollte.

Der Sonntag nachmittag

begann mit einer scharfen Jagd. Schmitz-Steger holten eine Runde auf, Pijnburg-Frankenstien konnten dem Feld entweichen und die „Sieber“ Krenner-Thollembeck konnten sogar drei Runden gutmachen. Die erste Spurhälfte brachte als Sieger: P. van Kempen, Frankenstien, Steger, Schorn, J. van Kempen. Die Rheinlandhalle hatte sich mehr und mehr gefüllt, und als um 4.30 Uhr die zweite Spurhälfte ausgefahren wurde, mußte die Halle geschlossen werden. Die Holländer Gebr. van Kempen gelangten wieder glänzendes Spurhändchen und Pijnburg verabschiedete den holländischen Triumph. Die Sieger: J. van Kempen, P. van Kempen, J. van Kempen, P. van Kempen, Pijnburg.

Nach 48 Stunden in Köln sind Damm-Schorn nun an der Spitze.

Beim jetzt rollenden Sechstagerrennen in der Kölner Rheinlandhalle waren Sonntagabend wieder Hochbetrieb. Vor einer guten Besucherzahl gab es Jagden auf Jagden. Der Stand des Rennens ändert sich dauernd. In all den Jagden und Rennen konnte sich die Kombination Damm-Schorn am besten behaupten, die nunmehr mit Rundenvorsprung an der Spitze liegt.

Nach 48 Stunden waren 1090,5 km. zurückgelegt und der Stand ist folgender:

1. Damm-Schorn 43 P.
1. Runde zurück
2. Rieger-Kroschel 35 P.
2. Runden zurück
3. Kaufsch-Hütgen 64 P.
4. Dinale-Guerra 55 P.
3. Runden zurück
5. Schmitz-Steger 41 P.
4. Runden zurück
6. Gebr. van Kempen 10130 P.
7. Osmella-Weyer 61 P.
8. Furay-Lemoine 45 P.
5. Runden zurück
9. Schmitz-Steger 54 P.
10. Krenner-Thollembeck 38 P.
11. Damm-Großhellinghaus 27 P.
7. Runden zurück
12. Pijnburg-Frankenstien 61 P.

Newyorker Sechstagerrennen

Franz Dillberg schwer gestürzt.

Bei den eintretenden Rennen zum 48. Newyorker Sechstagerrennen ereignete sich ein schwerer Unglücksfall, bei dem der deutsche Dauerfahrer Franz Dillberg (Dortmund) stark in Mitleidenhaft gezogen wurde. Dillberg kam mit seiner Schrittmachermaschine bei einem Steherrennen zu Fall und der Franzose Letourneur fuhr über ihn hinweg. Der Deutsche mußte mit schweren Knochenbrüchen ins Krankenhaus gebracht werden.

Ein Verfolgungsrennen gewann der Italiener Binda, in einem Mannschafts-Omnium waren Spencer-Walthour vor Belloni-Linari erfolgreich und ein 10 Meilenfahren brachte der Belgier Charlie an sich. Wenig später fiel der Startschuß zum

„48. Newyorker Sechstagerrennen“. Wen der deutsche Paul Buschhagen nun in letzter Minute als Partner erhalten hat, war noch nicht zu erfahren.

Die D. F. B.-Sitzung.

Keine Beschlüsse — Termine für 1931 — In Steuernöten?

Münster, 30. November.

Der geschäftsführende Vorstand des Deutschen Fußballbundes hatte am Sonnabend und Sonntag eine Arbeitssitzung, die die Mitglieder lange in Beratungen zusammenhielt. Eines der wichtigsten Momente dieser Sitzung war die Durchberatung des Profistatuts, das eine besondere Kommission ausgearbeitet hatte und schon vor 14 Tagen bestimmten Mitgliedern des geschäftsführenden Vorstandes zugegangen war.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende Felix Vinnemann des vor einigen Tagen verunglückten Vorstandsmitgliedes Amtsgeschäftsdirektor Ludwig Fuhrmann (Belpzig).

Ueber das Profistatut wurde eingehend Beratung geführt.

Eine Entscheidung wurde aber nicht gefällt. Auf seiner Sitzung am 13. und 14. Dezember in Hannover (nicht Berlin) wird der erweiterte DFB-Vorstand sich nochmals mit dem Statut befassen und auch den letzten Beschluß über seine Einführung fällen. Des weiteren wird man sich auf die sehr wichtigen Sitzung die Frage vorlegen, ob ein außerordentlicher Bundestag einberufen werden soll und ob es zweckmäßig ist, daß sich die Bundesleitung noch mit den deutschen Großvereinen in Verbindung setzt.

Ein recht knifflisches Thema waren die Steuerfragen.

Es wurde vom Vorstand bedauert, daß hierüber Meldungen verbreitet worden sind, die mit den Beschlüssen des Bundes nicht übereinstimmen, bezw. die Tatsachen von einer falschen Seite nehmen. Einen eingehenden Einblick in die gesamten Steuerverhältnisse des Sportes gab Felix Vinnemann, der seit Jahren schon Referent in steuerrechtlichen Sachen beim Deutschen Reichsausschuß ist und das komplizierte System völlig beherrscht. Bei dieser Aussprache wurde ausdrücklich betont.

Deutschland : Australien 3 : 2

Die deutschen Hockendamen können einen knappen aber verdienten Sieg erringen

Schlechte Platzverhältnisse.

Es ist wirklich schade, daß der Damen-Hockeykampf im Kölner Stadion nicht bei günstigen Bodenverhältnissen ausgetragen werden konnte. Der Platz war recht weich und wenn trotzdem ein gutes Spiel zustande kam, so stellt dies beiden Mannschaften ein außerordentlich gutes Zeugnis aus.

1500 Zuschauer saßen jedenfalls einen recht interessanten Kampf, der in jeder Phase gute Leistungen brachte. Die Erwartungen, die man an die Gäste gestellt hatte, waren ja nicht allzu hoch und deshalb gab es auch keine Enttäuschung.

Die zweite Hälfte entschied erst den Kampf zugunsten der deutschen Vertreterinnen. Vor dem Wechsel war das Spiel recht hart, Australien hatte wohl die besseren Torchancen, aber es langte nur zu einem Treffer und in der zweiten Hälfte wurden die Deutschen aufhebender besser, sie beherrschten völlig das Feld und leblich einige gefährliche Durchbrüche der australischen Stürmerinnen brachten das deutsche Tor in Gefahr.

Deutschlands Sieg ist durchaus als verdient zu bezeichnen.

Die Leistungen der zweiten Hälfte rechtfertigten den Erfolg. Eine ausgezeichnete Figur gab die deutsche Stürmerin Teichmann ab, deren ausgezeichnete Paden vor dem Wechsel hüftlichen Beifall hervorriefen. Die Verteidigung stellte sich sehr geschickt auf die schematischen Angriffe der australischen Angreifer ein. Auch von der deutschen Abwehrreihe, vor allem von den Außenläuferinnen sah man recht gute Leistungen; wie auch im Sturm die Stärke auf den Füßeln lag. Die Mittelstürmerin Mauritz konnte nicht immer zufrieden stellen.

Australien hatte in Fr. Tacemell ebenfalls eine glänzende Torchüterin zur Stelle, die vor allem nach dem Seitenwechsel große Leistungen vollbrachte. Die Mannschaft war im übrigen recht ausgeglichen, spielte schnell und eifrig. Der Angriff hatte seine beste Spielerin in der Halblinke Macrae.

Die erste Spielhälfte verlief völlig ausgeglichen.

wenn auch Australien die besseren Torchancen hatte. Erst in der Mitte der Halbzeit gelang es der Mittelstürmerin, Fr. Teichmann im deutschen Tor zu bezwingen. — Nach dem Wechsel änderte sich das Bild merklich. Die deutschen Spielerinnen kamen bedeutend besser in Schwung, ihre Spielweise wurde flüssiger und schon bald hatte Fr.

daß der Deutsche Fußball-Bund nach wie vor seine Arbeit in den Dienst des Amateurfußballs stellt, daß das Ziel, die Pflege des Amateursportes, auch nie aufgegeben werde.

In diesem Zusammenhang kam man dann auch auf die leidigen Dresdener Speisefälle zu sprechen. Der Bund erklärte nochmals, daß es sich um Schlichtfälle handele, eine Erhöhung oder Erweiterung wäre indiskutabel.

Anschließend wurden dann verschiedene Terminierungen für das Jahr 1931 vorgenommen. Zunächst folgte die Festlegung der Kämpfe um den DFB-Pokal. Die Zwischenrunde wird am 11. Januar 1931 gespielt werden. Süddeutschland hat Westdeutschland in Mannheim zum Gegner und Südostdeutschland spielt in Beuthen gegen Mitteldeutschland.

Die Termine um die deutsche Fußballmeisterschaft 1931 wurden wie folgt festgelegt: Vorrunde am 10. Mai, 1. Zwischenrunde am 17. Mai, 2. Zwischenrunde am 31. Mai, Endspiel am 14. Juni. Ferner werden im nächsten Jahre noch verschiedene DFB-Kurse sein. Vom 30. März bis 4. April für die Wanderlehrer, vom 13. Juli bis 25. Juli für Spieler der Nationalmannschaft und vom 27. Juli bis zum 1. August für Lehrer ohne Unterchied der Verbandzugehörigkeit.

Bei dem Grubenunglück in Alsdorf hat der DFB sofort 1000 Mark an die Unterstützungskasse überwiesen und der gleiche Betrag ist dann auch noch an den Hilfsfonds der Grube Marbach überandt worden. Nachträglich fanden diese Ueberweisungen volle Genehmigung.

Einer Einladung des Oberbürgermeisters von Münster konnte nicht Folge geleistet werden, da die Teilnehmer durch die Besprechung zeitlich sehr in Anspruch genommen waren.

Ohne Deutsche ging es nicht.

Rattowitzer Schwimmfest ausgefallen.

Die oberhessischen Schwimmer haben sich nunmehr entschlossen, ebenfalls nicht mehr in Polen zu starten, solange die politische Lage „gepannt“ bleibt. So sagten die oberhessischen Schwimmer in letzter Minute ihre Beteiligung am internationalen Schwimmfest in Rattowitz ab und — die Veranstaltung mußte ausfallen. Ohne die Deutschen ging es nun einmal nicht, da die Besetzung nicht ausreichte.

Westdeutsche Hockenprobe.

Westdeutschland A : Westdeutschland B 4:1 (2:1).

Das Probispiel des Westdeutschen Hockeyverbandes am Samstag nachmittag auf dem Plage des Düsseldorf HC. In Sonntagsheft erfüllte infolgedessen nicht die Erwartungen, als für den Verband keine neuen Kräfte „entdeckt“ wurden. Die alten Spieler bemühten sich im großen und ganzen, wenn auch vielleicht auf einigen Punkten Verrückungen vorgenommen werden. Die rechte Seite der A-Mannschaft fiel der linken Flanke gegenüber merklich ab und sehr wahrscheinlich dürfte wohl an Stelle des Marienburger Halbrechten der Stürmer Sievers, der verhinbert war, diesen Posten bekleiden.

In der Abwehrreihe, als bester Teil der A-Mannschaft vermochte der rechte Läufer Kirberg besonders zu gefallen, während dem technisch guten Mertens die große Ueberflucht fehlt. Auch Harnberg, der nach der Pause den Mittelfeldposten verließ, konnte seine Leistung als Verteidiger nicht erreichen.

In der B-Mannschaft hielt sich der Düsseldorfser Schwarz ganz ausgezeichnet, der vielleicht auch in die westdeutsche Elf hineingenommen wird, wenn Schäfer den Mittelfeldposten übernehmen sollte.

In der 7. Minute fiel durch Balke das Führungstor für die A-Mannschaft, aber 15 Minuten später gleich Busch durch Schlenzball für B aus. Fast mit dem Halbzehnpfiff zusammen erglente dann Schmitz durch Bögers von Walzhorn den zweiten Treffer. Nach der Pause erhöhte Bader auf 3:1 und Schmitz war dann noch einmal für die A-Mannschaft erfolgreich.

